

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 3 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felsing in Kamen.

Nr. 36.

Kamen, Freitag, den 24. März 1911.

29. Jahrg.

Zu Italiens Jubelfeier.

Am 17. März 1861 wurde das Königreich Italien proklamiert. Wir unterließen nicht, auf den für Italien so wichtigen Gedenktag unlängst gebührend hinzuweisen, behielten uns aber ein näheres Eingehen auf seine Bedeutung für den 27. März vor, da an diesem Tage die offizielle Feier in Italien stattfindet.

Die Träume, die sich in den Jahren von 1859 bis 1870 für Italien erfüllten, haben eine dramatische Vorgeschichte gehabt in dem Schicksal der — deutschen Staufer. Seiten sind durch Jahrhunderte hindurch zwei Länder so eng verbunden gewesen wie Deutschland und Italien. Fast das ganze Mittelalter ist in seiner Hauptgeschichte ihre Geschichte. Ein Blatt sagt mit Recht: „Von dem Imperium, das die deutschen Kaiser auf den Trümmern des römischen Weltreiches aufzurichten sich mühten, sollte Italien erst der Gasse, dann das Herz werden. An dieser Verschiebung des materiellen Schwerpunkts gingen die Staufer zugrunde.“ Aber die innerste Idee der deutschen Staufersehnsucht, dies Ringen des germanischen Staatsgedankens gegen die Gebundenheit der römischen Weltkirche, konnte an sich doch nie ganz zugrunde gehen, weil sie sich als eine historische Notwendigkeit erwies. In geistiger Beziehung ist sie ja auch durch einen der größten Deutschen zum Siege geführt worden; — die staatliche Durchführung sollte bis zu einem bestimmten Grade dem eigentlichen Heimatland Italien vorbehalten bleiben. An zwei Namen knüpft sich dieses große staatspolitische Ereignis, an den des hervorragenden Staatsmannes Cavour und an den des anfänglichen Königs von Sardinien, Viktor Emanuel II., den späteren ersten „König von Italien“.

Es war ein schweres Ringen. Zuerst galt es, die drückende und beängstigende Vorherrschaft Oesterreichs in Italien, die der weltlichen Macht des Papsttums eine mächtige Hilfe war, zu brechen. Mit einer Art genialer Verschlagenheit machte sich Cavour hierfür die Kräfte Frankreichs zunutze. Aber Napoleon III. träumte selbst einen imperialen Traum; er wollte den Versuch des großen Korsets, seines Oheims Napoleon I., erneuern, an Stelle des römischen Reiches deutscher Nation das römische Reich gallischer Nation zu setzen. Und da wäre für ein gemeinsames selbstständiges Italien abermals kein Raum gewesen, zumal Napoleon III. das im Bunde mit der Weltkirche erstrebte, was Napoleon I. immerhin gegen die Weltkirche durchzusetzen versucht hatte. Darum mußte nicht nur Oesterreich in seine eigenen Grenzen zurückgebrängt werden, sondern auch das zweite französische Kaiserreich mußte erst ausgespielt haben, bevor die Zukunft des neuen Königreichs Italien als gesichert gelten konnte. Und so fiel auch auf staatspolitischem Gebiete erst durch deutsche Affentaten dem jungen italienischen Königreich das als reife Frucht in den Schoß, was einst die alten deutschen Staufer für sich erträumt hatten. Die Tage von Königgrätz und Sedan halfen erst vollends Italiens Einheit schmieden!

Deutschland hat somit an dieser Einigung, die Italien in den jetzigen Tagen mit Recht jubelnd feiern kann, den ehrenvollsten geistig-kulturellen wie staats- und waffenpolitischen Anteil. Und kaum ein anderes Land kann sich deswegen auch so warm und herzlich des Aufschwungs Italiens freuen, wie das Deutsche Reich, sein treuer Bundesgenosse! Diese Tatsache kann nicht im geringsten die hohen Verdienste verdunkeln, die Männer wie Cavour und Viktor Emanuel sich um ihr engeres Heimatland erworben. Cavour (1810—1861), der wohl mit Recht als der Bismarck Italiens bezeichnet werden darf, erstachte zuerst den großen Gedanken der Errichtung eines bis zur Adria reichenden säkularisierten Königsreiches, das den Bruch mit Oesterreich bedingte, und gewann Napoleon hierfür als Mitarbeiter, bis er dann mit zäher Energie, nicht unwesentlich unterstützt durch Garibaldi, sein großes Ziel, das einige Italien, nahezu ganz erreichte. Nur Venedig und Rom fehlten noch, als er am 6. Juni 1861 mit den Worten „Freie Kirche im freien Staate“ die Augen schloß. Viktor Emanuel II. (1820—1878) aber stand ihm als Regent und Militär ebenbürtig zur Seite. Nachdem er sein kleines Land und Heer reformiert, unternahm er 1859 im Bunde mit Napoleon III. den Krieg gegen Oesterreich; durch die Friedensschlüsse von Villafranca und Zürich gewann er die Lombardie ohne Mantua. 1860 konnte er auch Toscana und die Emilia (Parma, Modena und Romagna), das Königreich beider Sizilien und den Kirchenstaat, allerdings ohne Rom und das Patrimonium Petri, infolge der dort ausgebrochenen Aufstände mit seinem Reich vereinigen, worauf er durch Gesetz vom 17. März 1861 den Titel „König von Italien“ annahm. Die Unterstützung Frankreichs mußte er freilich mit der Abtretung der alten Erblande Nizza und Savoyen bezahlen. Venedig und Mantua gewann er dann für Italien durch seine Teilnahme an dem Kriege Preußens gegen Oesterreich, der zugleich die Loslösung von Napoleon einleitete. Aber erst die Niederlage Napoleons im deutschen Kriege befreite Viktor Emanuel von dessen selbstfuchtiger Freundschaft und ermöglichte die Angliederung des Restes des Kirchenstaates mit Rom, welches nun der Sitz Viktor Emanuels und seiner Regierung wurde. Er selbst leitete dann noch in den letzten Jahren seiner Regierung die guten Beziehungen zu Oesterreich und Deutschland ein, die später zum Dreibund führten.

Italien selbst aber, dem durch diesen Bund der Rücken für seine europäische Stellung gedeckt wurde und wird, hat sich seitdem im Innern prächtig weiterentwickeln können. Reiflos, ja voll innerer berechtigter Freude, dürfen wir Deutsche an diesem schönen Aufschwung des befreundeten Landes teilnehmen. Und wir gehen wohl nicht fehl in

der Hoffnung, daß gerade die jetzigen Erinnerungstage auch Italien besonders nahe legen werden, daß es kaum einen uneigennützigeren Freund besessen hat und besitzt als das Deutsche Reich!

F. K.

Deutsches Reich.

Reichstagsjubiläum und Reichstagspräsident. Der Reichstagspräsident Graf v. Schwerin-Löwitz hatte bekanntlich am 21. März, dem Tage, an dem vor vierzig Jahren der deutsche Reichstag eröffnet worden war, zur allgemeinen Enttäuschung nur mit zwei Worten diese Tatsache erwähnt. Inzwischen waren aber von auswärts zwei Glückwunschtelegramme eingelaufen. Der Deutsche Nationale Verband in Wien hatte folgendes Telegramm an den Deutschen Reichstag gerichtet: „Der Deutsche Nationale Verband im österreichischen Abgeordnetenhaus beehrt sich, den deutschen Reichstag aus Anlaß der Feier seines vierzigjährigen Bestehens auf das herzlichste zu beglückwünschen.“ Ferner war folgendes Telegramm eingegangen: „Der zurzeit in Berlin tagende Seeschiffahrtstag, die Vertretung der Seeschiffahrtkreise, entbietet dem Präsidenten des deutschen Reichstages die herzlichsten Glückwünsche zum 40 jährigen Bestehen der deutschen Volksvertretung.“ Auf diese Tatsachen kam Graf Schwerin am Schluß der Reichstagsfeier vom Mittwoch, die noch bis 1/2 Uhr währte, zurück. Er verlas die Dankesgramme, die er abgefaßt, und wies zu seiner Entschuldigung darauf hin, daß auch der 30. Jahrestag keine Erwähnung im Reichstag gefunden habe. Im Blick auf die Telegramme führte er dann aber noch aus: „Zweifellos ist die gefeierliche Arbeit, welche der deutsche Reichstag in diesen vierzig Jahren seines Bestehens geleistet hat, eine große, und die Entwicklung, welche das Deutsche Reich auf Grund dieser Gefeggebung erfahren hat, ist, wie ich dies in meiner Rede zum Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers näher dargelegt habe, eine gewaltige. Aber nicht minder groß sind auch die gefeigerlichen Aufgaben, welche heute dem Reichstage obliegen und auf deren baldige Lösung das deutsche Vaterland hofft. Möge es der Arbeitsfreudigkeit und der Arbeitsstrenge des Reichstages vergönnt sein, auch in dieser Hinsicht in bezug auf die jetzt zur Lösung vorliegenden gefeigerlichen Aufgaben die Hoffnungen des Vaterlandes zu erfüllen, um so die Arbeiten des Reichstages auch jetzt nicht minder fruchtbringend zu gestalten als in den hinter uns liegenden 40 Jahren. Mit dieser Hoffnung schließe ich die Sitzung.“ — Den Worten folgte lebhafter Beifall.

Der Seniorentenvent des Reichstages beriet den Arbeitsplan für die ganze Session. Man hofft, den Etat am 5. April fertigzustellen, in welchem Falle die Osterferien vom 6. April bis zum 2. Mai dauern würden. Sollte dies jedoch nicht gelingen, so würde der Reichstag bereits am 27. April wieder zusammentreten, um in der Woche bis zum 2. Mai den Rest des Etats zu erledigen. Der Sessionsabschnitt zwischen Ostern und Pfingsten soll vom 2. Mai (ev. vom 27. April) bis zum 2. Juni dauern. In dieser Zeit sollen erledigt werden zunächst die Reichsversicherungsordnung, mit deren Einführungsgefez am 2. Mai begonnen würde, dann der ehschloßringische Verfassungsentwurf und hierauf der deutsch-schwedische Handelsvertrag, sowie eventuell noch das Schiffsfahrtsabgabengefez. Für die Erledigung des Privatbeamten-Verficherungsgefezes, der Justiz- und eventuell der Gewerbegefeze soll eine Herbstsession veranstaltet werden, die am 10. Oktober beginnen und bis Mitte Dezember dauern würde. Die Antündigung der letzteren wurde allerdings von den Mitgliedern des Seniorentenvents mit ungläubiger Heiterkeit aufgenommen.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei, an der Spitze Bebel, erklärt an der Spitze des „Vorwärts“ einen Aufruf, in dem es im Blick auf die Moabiter Gerichts-Erhebungen gegen die Berliner Schuhmannschaft am Schluß heißt: „Man dürfte erwarten, daß es im Interesse des Ansehens des Staates, der nach der Behauptung seiner Leiter die Aufgabe hat, ohne Ansehen der Person Recht und Gerechtigkeit zu üben, den berufenen Organen mit Ausbütung der nötigen Energie gelingen werde, die Lebelstäter in der aufgoboten Polizeimannschaft zu ermitteln und zur Verantwortung zu ziehen. Aber obgleich seit dem Schluß der Moabiter Krawallprozesse mehr als zwei Monate vergangen sind, verlaßt nicht, daß es der Staatsanwaltschaft gelang, auch nur einen der polizeilichen Lebelstäter ausfindig zu machen. Was aber das Volk in seinen weitesten Kreisen beunruhigen und aufs höchste empören muß, ist die Tatsache, daß es der Staatsanwaltschaft auch bis heute noch nicht gelungen ist, die beiden Mordbuben ausfindig zu machen, die am Abend des 27. September den Arbeiter Herrmann, der auf der Suche nach seinem Sohn war, in der menschenleeren Wicsestraße überfielen und ihn derart mit ihren Säbeln mißhandelten, daß der völlig unschuldige Mann an den Folgen dieser wiesigen Mißhandlung starb. Dieser Mißerfolg der Staatsanwaltschaft veranlaßt uns, derselben in ihrem Bestreben, die beiden Verbrecher ausfindig zu machen, zu Hilfe zu kommen, und so erklären wir, demjenigen zweitausend Mark Belohnung zu gewähren, der uns die erwähnten Verbrecher zu nennen oder so genau zu bezeichnen vermag, daß ihre strafrechtliche Verfolgung möglich wird.“

Kleine politische Nachrichten.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat angedächts des Widerstandes der Stände die Landesverfassungsvor-

lage zurückgezogen und behält sich bezüglich der weiteren Behandlung der Verfassungsreform die freieste Entscheidung vor.

Das zurücktretende italienische Kabinett wird bis nach den Jubiläumsfeierlichkeiten am 27. d. M. im Amt bleiben. Sodann wird Giolitti mit der Neubildung des Kabinetts beginnen.

Im englischen Oberhaus äußerte sich die Regierung in sehr entgegenkommendem Sinne zur Regelung der Bagdadbahnfrage.

Der französische Ministerrat hat den Präfecten des Rhonedepartements Luland zum Generalgouverneur von Alger ernannt.

Der Generalrat des Seinedepartements hat einen Beschlußantrag angenommen, in welchem der Wunsch ausgesprochen wird, daß die Fremdenlegation an der Pariser Truppenchau am 14. Juli teilnehme. Der Kriegsminister hat aber schleunigst abgelehnt!

Donnerstag vormittag ist Ministerpräsident Stolypin in Jaroske Selo vom Zaren empfangen worden und hat seine Demission zurückgenommen. Es heißt, die beiden Reichsratsmitglieder Trepow und Durnowo, deren Intrigen Stolypins Niederlage im Reichsrat bewirkten, seien für künftig von den Reichsratsitzungen ausgeschlossen worden.

Deutscher Reichstag.

155. Sitzung. § Berlin, 23. März.

Das Fehlen bei einer namentlichen Abstimmung bedeutet den Verlust der Minderheit; mit Rücksicht darauf verschiebt man sie stets auf den folgenden Tag und setzt sie ausdrücklich auf die Tagesordnung. Das war der Grund, weshalb die gestern erledigte Kallifrage das Haus noch heute beschäftigte. Die Anträge, über die eine namentliche Abstimmung beantragt war, der volksparteiliche auf Ausschluß politischer Organisationen von der Propagandahilfe, und der der Sozialdemokraten, der die gesamte Kalliabgabe für sozialpolitische Zwecke in Anspruch nehmen will, wurde naturgemäß abgelehnt, für ersteren stimmte auch die Mehrheit der Nationalliberalen. Dann begann die auf zwei Tage bemessene Beratung des Kolonialetats, der in der Kommission zum Teil noch seiner Erledigung harret. In der Kommission sowohl wie im Plenum hält sich die Beratung in engen Grenzen, weil man die wichtigsten und interessantesten Fragen nach allgemeiner Uebereinkunft mit Rücksicht auf die Geschäftslage ausschaltete, wie die Diamantenregie und sonstige bergrechtliche Verhältnisse, die Baumwollfrage und Wollschafzucht, sowie die vor einem Jahre durch den aufsehererregenden Vorstoß Erzbergers gegen die in Südwest domizilierten Gesellschaften in Fluß gekommenen Frage der Aufbringung der südwestafrikanischen Kriegskosten. Herr Erzberger leitete, wie sonst, als erster Redner die Aussprache ein, stellte dem neuen Staatssekretär, der seinen Etat zum erstenmal im Reichstag vertritt, ein wohlwollendes Zeugnis aus, forderte ein gutes Einvernehmen der Verwaltung mit den Missionen und beschränkte sich in der Hauptsache auf etattechnische Ausführungen. Er tat das aber in solcher Ausdehnung, daß sich der nachfolgende Redner, der konservative Dr. Droscher mit bitterem Humor darüber beschwerte, daß ihm Herr Erzberger die Koffinen herausgeholt und dann hinterher noch den Kuchen ganz aufgefressen habe. Immerhin gab es auch für den konservativen Redner noch eine Reihe Punkte, deren Erörterung ihm am Herzen lag, und vor allem gehörte dazu die wachsende Bedeutung der kolonialen Landwirtschaft, von der er mehr Baumwolle und sonstige tropische Produkte, aber dafür um so weniger Fleisch auf den deutschen Markt gebracht wissen will. Auch sein Urteil lautete: Es geht vorwärts. Er wurde freilich von Herrn Ledebour weidlich verspottet, der sich in seiner gewohnten Art über die schlimme Behandlung der Reger usw. erging. Der freisinnige Golla gab ihm den Rat, sich doch einmal, wie es Mitglieder der anderen Parteien getan haben, persönlich in den Kolonien umzusehen. Der volksparteiliche Redner äußerte seine Genugtuung über den Optimismus, der jetzt in den Farmertreien herrscht und wandte sich sehr entschieden gegen den etwaigen Versuch, die Grenzen des Mutterlandes gegen die Einfuhr kolonialen Fleisches zu sperren, im Gegenteil, seine Freunde würden zu gegebener Zeit beantragen, daß gefrorenes Fleisch aus Südwestafrika eingeführt würde. Ganz vorbehaltlos war die Vertrauensklärung, die Dr. Baasche namens der Nationalliberalen dem neuen Staatssekretär gab. Er sprach die Erwartung aus, daß dieser die großzügige Verkehrspolitik seines Vorgängers Dernburg fortsetze, den er gegen die bekannten Angriffe wegen seiner Vertragspolitik energisch in Schutz nahm. Herr von Liebert, der Sprecher der Reichspartei, sprach sein Bedauern aus, daß er als Gouverneur von Ostafrika nicht die jetzige Zeit erlebt habe, in der wirklich wirtschaftlich gearbeitet werde und es so erfreulich vorwärts gehe. Er forderte auf, Südwestafrika, Kamerun und Ostafrika, die ausgezeichnete Befiedelungsgebiete seien, zu Kolonien mit deutscher Bevölkerung zu machen. Dann leitete Herr Roste die zweite Garnitur der Redner mit einer zweiten Auflage der Ledebourschen Anti-Kolonialrede ein.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

56. Sitzung. § Berlin, 23. März.

Während im vorigen Jahre bei der dritten Lesung des Etats eine eigentliche Generaldiskussion überhaupt nicht stattfand, da nur der Sozialdemokrat Reinert einen einstündigen Monolog hielt, auf den niemand einging,

kam es am Donnerstag bei der diesmaligen dritten Sitzung zu lebhaften Auseinandersetzungen. Das Thema hierfür gab die elsass-lothringische Verfassungsreform. Der konservative Führer von Heidebrand befürchtete, durch die Gewährung von drei Bundesratsstimmen an das Reichsland eine Schwächung der Stellung Preußens im Bundesrat. Er halte es für eine deutschnationale Pflicht, offen auszusprechen, daß seine Partei hier anderer Meinung sei als die Regierung. Der Nationalliberale Dr. Friedberg dagegen verteidigte das Verhalten der Regierung, wobei aber auch er betonte, daß ein starkes Preußen die beste Garantie für die Aufrechterhaltung des Reiches sei. Der Freikonservative Frhr. v. Hedlitz stellte sich auf den Standpunkt des Herrn von Heidebrand. Eine Selbstverleugnung Preußens wäre hier gleichbedeutend mit Mangel an Pflichterfüllung. Der Abg. Fischbeck meinte, die elsass-lothringische Verfassung sei ein Recht, daß ihre politischen Rechte berücksichtigt werden, wie die der anderen Bürger des Deutschen Reiches. Fischbeck polemisierte dann gegen das Zentrum und seine Haltung in der Frage des Modernisteneides. Dr. Borch vom Zentrum verbat sich ihm gegenüber jede Einmischung in innerkirchliche Angelegenheiten. Nachdem dann der Sozialist Dr. Liebknecht geredet hatte, wobei er sich zwei Ordnungsrufe zuzog, sprach noch der Konservative von Erffa und der Nationalliberale Schiffer. Unterdessen war der Reichszentralrat von Bethmann Hollweg, der zu Beginn der Sitzung nicht anwesend war, erschienen, und ergriff auch alsbald das Wort, um den Standpunkt der Regierung zu rechtfertigen. Die drei Bundesratsstimmen, die man dem Reichslande gewähren wolle, hätten nicht die Bedeutung, die ihnen von der Rechten beigelegt würde. Bisher seien alle großen Fragen im Bundesrat noch immer durch einstimmiges Votum erledigt und so werde es wohl auch bleiben. Preußens Recht, Preußens Macht, Preußens Einfluß werde durch die drei Stimmen nicht vermindert werden. Der Freikonservative Dr. von Bogner gab der Hoffnung Ausdruck, daß das vorläufige Verhältnis unter den Bundesstaaten für alle Zeit bestehen bleiben möge. Dann machte ein Schlußantrag der Generaldiskussion ein Ende. Es gelang dann noch, die Etats des Landwirtschaftsministers, also den Domänen- und Forstetat, den landwirtschaftlichen Etat und den Gutsstat, sowie eine Reihe kleinerer Etats zu erledigen. Nach achtstündiger Sitzung brach man dann die Verhandlungen ab, um sie am Freitag bereits um 10 Uhr wieder zu beginnen.

Hof und Gesellschaft.

Das Kaiserpaar in Kiel. Nach dem Stapellauf des neuen Linienschiffes „Kaiser“ fand im königlichen Schloß zu Kiel Frühstückstafel statt. — Abends machte der Kaiser gegen 6 Uhr dem Prinzen Adalbert einen Besuch. — Der Reichszentralrat reiste um 5 Uhr 52 Minuten nachmittags nach Berlin ab. — Nachmittags um 4 Uhr wurde der vom Kaiserpaar mit Erzeugnissen aus Gärten und aus der königlichen Porzellanmanufaktur und vom Prinzen Adalbert mit Stützen und photographischen Aufnahmen besetzte Barak zugunsten der Kriegerwaisenhäuser im Etablissement „Hoffnung“ in Gegenwart der Kaiserin eröffnet. In dem Stand, in dem die Geschenke des Kaiserpaars und des Prinzen Adalbert aufgestellt waren, leitete die Prinzessin Auguste Wilhelm zusammen mit ihren Schwestern den Verkauf. Den größten Zuspruch hatte wohl Prinz August Wilhelm, der auf der Bühne des Saales Kornblumen verkaufte. — Am Donnerstag früh 8 Uhr 50 Min. reiste das Kaiserpaar im Sonderzuge nach Berlin zurück, von wo nachmittags gegen 1/27 Uhr die Abreise nach Wien und Korfu angetreten wurde. In Wien werden sich dem kaiserlichen Gefolge für die Reise nach Benedikt und Korfu anschließen: Fürst zu Fürstenberg und Marinemaler Professor Stöwer.

Prinz Arfur von Connaught, der Vetter des Königs von England, wird sich nach München begeben, um dem Prinzregenten Luitpold von Bayern den ihm zum 90. Geburtstag vom König verliehenen Hofenbandorden mit feierlichem Zeremoniell zu überreichen.

Heer und Flotte.

General der Infanterie z. D. Eduard von Jena, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, ist in Eberswalde gestorben. Er war zuletzt Gouverneur von Straßburg und wurde 1899 zur Disposition gestellt.

In einem militärischen Erkundungsflug war Mittwoch nachmittags um 3/4 Uhr der Militäraviator Leutnant Foerster vom Eisenbahnregiment Nr. 1, der zur Versuchsabteilung der Verkehrstruppen kommandiert ist, mit einem Begleiter auf dem Döberitzer Schießplatz mit einem Farman-Zweidecker aufgestiegen. Gegen 1/44 Uhr wurde er in einer Höhe von etwa 200 Meter über dem Tegeler See bei Reinickendorf gesichtet. Von da an fehlte von dem Piloten längere Zeit jede Spur, so daß man über sein Schicksal in großer Besorgnis war. Erfolgreich wurde sich am Donnerstag herausgestellt, daß er wegen einbrechender Dunkelheit 10 Kilometer vor Frankfurt a. O. gelandet war. Weder er und sein Begleiter noch der Flugapparat waren zu Schaden gekommen.

Neue englische Militärfieger. Der Erfinder Sir Hiram Maxim, sowie die Flieger Graham White und Bleriot haben sich vereinigt, um ein Syndikat für die Fabrikation von zwei neuen Typen militärischer Flugapparate zu bilden. Der eine Typ ist ein kleiner Apparat von großer Geschwindigkeit, der zur Erkundung benutzt werden soll, der zweite ein großer Zweidecker, der imstande sein soll, 500 Pfund Sprengkörper zu tragen.

Aus aller Welt.

Milchkrieg in Frankfurt a. M. In Frankfurt droht zum 1. April der Ausbruch eines Milchkrieges. Die Milchlieferanten, die den Milchpreis pro Liter um 2 Pf. erhöhen wollen, haben die Milchlieferungsverträge zum 1. April gekündigt und drohen mit einem Boykott. Dagegen wenden sich die Frankfurter Milchhändler. In einer Versammlung hat sich gezeigt, daß ihnen die Konsumvereine, die Wohlfahrtsinstitute, die fortschrittliche Volkspartei und die Gewerkschaften zur Seite stehen wollen. Man nahm eine Resolution an, in der es heißt, daß man, um den Milchkrieg siegreich zu Ende zu führen, den Milchkonsum und deshalb den Verbrauch sämtlicher Milchprodukte, vor allen Dingen der Butter, nach Möglichkeit einschränken wolle. In einer zweiten Resolution werden die städtischen Behörden ersucht, bei der Eisenbahndirektion um Herabsetzung des Eisenbahnfrachttarifs für die Milchzufuhr aus Entfernungen über 100 Kilometer vorstellig zu werden.

Ein schwerer Automobilunfall hat sich auf der Frankfurter Chaussee bei Buntershausen unweit Kassel ereignet. Ein Automobil rannte gegen einen Baum, und beide Insassen wurden herausgeschleudert. Der Beifahrer

des Automobils, ein Maschinenfabrikant aus Frankfurt, erlitt schwere Verletzungen, dagegen wurde der Chauffeur lebensgefährlich verletzt.

Unachtsamkeit eines Chauffeurs. In der Nähe von Burgstadt (Sachsen) wurde der 43jährige Kaufmann Spente aus Obergursdorf von einem Privatautomobil überfahren und sofort getötet. Spente war von einem Unwohlsein befallen worden und auf der Straße bewußtlos liegen geblieben. Der Chauffeur will infolge des aufgewirbelten Staubes den Mann nicht haben liegen sehen.

Ein deutscher Flieger verunglückt. Auf dem Neuenlander Felde verunglückte der in Bremer Luftschiffkreisen wohlbekannte Aviatiker Müller, als er nach einem kurzen Flug zur Landung schreiten wollte. Infolge ungeschickten Manörierens stürzte er aus einer Höhe von etwa acht Meter ab, brach beide Beine und zog sich auch innere Verletzungen zu. Der Verunglückte wurde in das Joses-Stift gebracht. Der Apparat hat verhältnismäßig wenig Schaden gelitten.

Völkzählung in Oesterreich. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Völkzählung betrug die Bevölkerung in Oesterreich am 31. Dezember 1910 28 567 898 Personen, d. i. 2 417 190 oder 9,2 Prozent mehr als im Jahre 1900. Die größte Zunahme im letzten Jahrzehnt zeigen Triest, Istrien und Niederösterreich. — In Bosnien und der Herzegowina zählte man 1 895 673 Personen. Das bedeutet gegen 1895 einen Zuwachs von 327 581 oder 20,89 Prozent.

Weibischhof Dr. Marschall ist Donnerstag früh in Wien gestorben. Er war der Erzieher des Thronfolgers und des verstorbenen Bruders, des Erzherzogs Otto. Er erfreute sich in der Bevölkerung großer Beliebtheit wegen seiner freizeithlichen Gesinnung, und zahlreiche sind die Anekdoten, die über seine Jovialität unter den Studenten kursieren, da er auch Prüfungskommissar für kanonisches Recht an der Wiener Universität war. Dr. Marschall war wiederholt als Anwärter auf den Fürstbischöflichen von Wien genannt, fiel aber bei seinem ehemaligen Schüler, dem Thronfolger in Ungnade, da er gegen dessen Vermählung mit der Fürstin Hohenberg Stellung genommen hatte. Als für den gegenwärtig über 90 Jahre alten Fürstbischöflichen von Wien ein anderer Kandidat bestellt wurde, zog sich Dr. Marschall von all seinen Würden mit Ausnahme der Weibischhofstelle zurück und trat eine Pilgerfahrt nach Jerusalem an, von der er erst kürzlich zurückkehrte. Von da ab trankte er und ist nun einem Herzschlage erlegen.

Familientragödie aus Eiserfuch. In dem ungarischen Dorfe Barand (Komitat Eiserfuch) erschog der Landwirt Valentin Szakas aus Eiserfuch seine Frau und eine dreijährige Tochter und verwundete seinen zehnjährigen Sohn und eine sechsjährige Tochter lebensgefährlich. Sodann tötete er sich selbst. Die Verletzten beiden Kinder liegen im Sterben. Szakas wollte schon früher einmal Selbstmord verüben, wurde damals aber daran gehindert.

Kurze Inlands-Chronik.

Eine Schiffsbefahrung erstickt. Der einer Danziger Reederei gehörige Schleppdampfer „Erna“ ging am Sonntag mit Schleppzug nach Neuenburg an der Weichsel. Da sich niemand an Bord des Dampfers zeigte, drangen Schiffer gewaltsam ein und fanden die aus drei Mann bestehende Besatzung bewußtlos vor. Alle drei starben infolge Kohlenvergiftung.

Eine Lokomotive abgestürzt. Auf der im Bau begriffenen Eisenbahnstrecke Oberhausen-Besel wurde von unbekannten Tätern eine Weiche festgeklemmt. Infolge dessen stürzte die Lokomotive den Abhang hinunter. Der Führer und ein Heizer wurden verletzt.

Kurze Auslands-Chronik.

Schwerer Automobilunfall. Bei Cherbourg rannte ein Automobil, in dem sich fünf Personen befanden, mit großer Gewalt gegen eine Mauer, als es einem Radfahrer ausweichen wollte. Alle fünf Insassen wurden schwer verletzt.

Vermischtes.

Herkunft der Dienstmädchen. Aus welchen Bevölkerungsklassen rekrutieren sich die Dienstmädchen? Der Bund deutscher Frauenvereine hat durch seine Arbeiterinnen-Schutzkommission eine Umfrage nach der Herkunft der weiblichen Dienstmädchen in zehn großen und drei kleinen Städten gehalten. Aus mehr als 1500 brauchbaren Fragebogen, deren eine Hälfte von den Hausfrauen, die andere Hälfte von den Dienstmädchen beantwortet wurde, ging hervor, daß 75 Prozent der Väter nach Beruf und Lebensstellung zum Teil wesentlich über dem einfachen Arbeiter stehen. Vor allem sind es Handwerker (31 Prozent), unter denen auch Bäcker- und Fleischermeister gezählt werden, die den Hauptteil der weiblichen Dienstmädchen stellen. Aus dem Arbeiterstand kamen nur 24 Prozent der Dienstmädchen, und wenn keine Großstadt in der Nähe war, sogar nur 18 Prozent. Diese Enquete bestätigt also ziffernmäßig die bekannte Tatsache, daß der Arbeiterstand seine Söhne und Töchter in der Regel in die Fabriken schickt, wenn er sie nicht für „gehobene Berufe“ vorbereitet. Töchter von Fabrikarbeitern gehen nur in Ausnahmefällen in häusliche Dienste. Dagegen stellen die kleinen selbständigen Landwirte einen erheblichen Prozentsatz (17,3 Prozent) von Dienstmädchen. Die Väter waren Privatangestellte (Werkemeister, Gutsbeamte usw.) in 9,8 Prozent und Gemeinde- und Staatsbeamte in 7,8 Prozent aller Fälle. Fast alle befragten Mädchen hatten nur die Volksschule besucht, was sich allerdings schon daraus erklärt, daß etwas mehr als die Hälfte, nämlich 58,3 Prozent, vom Lande stammte. Durch die Umfrage wurde auch noch die andere bereits bekannte Tatsache ziffernmäßig erhärtet, daß nur ein verschwindend kleiner Teil der Dienstmädchen in ihrem Heimatsort blieb; die überwiegende Mehrzahl suchte auswärts häusliche Dienste auf.

Aus dem Gerichtssaal.

Wilderer und Totschläger. Das Schwurgericht in Götting verurteilte den Arbeiter Karl Prühl aus Lüneburg wegen Mordversuchs und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu neun Jahren Zuchthaus. Der Gutsjäger Freitag überfiel am Oktober v. J. drei Wilderer, als sie auf ältliche Rehe pürschten. Auf seinen Anruf entflohen die Wilderer, der Gutsjäger verfolgte sie jedoch auf einem von einem dort adernenden Knechte entliehenen Pferde. Als er die Wilderer einholte, gab Prühl auf Freitag einen Schuß ab, der von 42 Schrotkörnern getroffen vom Pferde sank. Die drei Wilderer entkamen zunächst, wurden aber bald darauf in Lüneburg festgenommen. Der schwerverletzte Jäger ist in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder hergestellt worden, wenn er auch noch eine Anzahl Schrotkörner in seinem Körper herumträgt.

Zum Münchener Schenkenerprozeß. In der Begründung des bereits bekannt gegebenen Urteils wurde festgestellt, daß

das schlechte Einschreiten als vollendeter Betrug anzusehen sei, weil den Gästen für ihr Geld das feststehende Maß nicht verabfolgt werde und der Wirt den Nutzen einstreife. Die Schenkener haben sich der Beihilfe zum Betrug schuldig gemacht, weil sie bestimmte Kunstgriffe beim Einschütten anwandten, um den Biergeschmack zu erhöhen und so das von den Gästen bezahlte Maß zu vergrößern. — Die Verurteilten haben inzwischen, wie aus München gemeldet wird, gegen das Urteil Revision angemeldet. Das Münchener Publikum ist infolge des Urteils zu wirksamer Selbsthilfe geschritten, indem es den Löwenbräukeller meidet. Die sonst dichtgefüllten großen Räume sind bei den Abendkonzerten kaum mehr zum vierten Teil besetzt.

Lokales und Provinzielles.

* — **Zur Bewältigung des Osterverkehrs** hat die Eisenbahndirektion Hannover in der Zeit vom 12. bis 20. April wieder zahlreiche Sonderzüge, meistens Vorzüge, zu den fahrplanmäßigen Zügen, eingelegt. Es empfiehlt sich, möglichst die Vorzüge zu benutzen, da diese auf den Abzweigungen die Anschlüsse sicherer erreichen als die nachfolgenden Hauptzüge.

* — **Die Zurückgewinnung gedienter Unteroffiziere** für die Landwirtschaft wird zur Zeit ernstlich erwogen. Man will den Unteroffizieren nach 10jähriger Dienstzeit, falls sie zur Landwirtschaft zurückkehren wünschen, eine Dienstprämie von 2000 M. und ein Rentengut im Werte von 20 000 M. überlassen. Den Kapitalwert des Rentengutes sollen sie nur mit 2 1/2 Prozent verzinsen und mit der Amortisation vom ersten Jahre an beginnen. Die Dienstprämie soll zur Anschaffung des erforderlichen Inventars verwendet werden. Diese dem Militärstande entflammenden Anfechtler würden in den ersten 10 Jahren je 500 M., später jährlich 800 M. zu zahlen haben. Es kann nur der lebhafteste Wunsch ausgesprochen werden, daß dieser glückliche Gedanke bald zur Ausführung kommen möge.

* — **Allgemeiner Knappschaftsverein.** Die Auszahlung der vom Allgemeinen Knappschaftsverein zu Bochum zu leistenden Alters-, Invaliden-, Berginvaliden- und Unfallrenten, sowie der Kranken-, Witwen- und Waisengelder erfolgt im Monat April im Gebiete des Zahlbezirksbureau Kamen in folgenden Lokalen und Orten: Kamen (Restaurant Friedrichs) am 5. April; Gornl (Restaurant Lünenbürger) am 1. April; Anna I (Restaurant Mober) am 6. April; Anna II (Restaurant Mober) am 7. April.

* — **Eine Autofahrt mit Hindernissen.** Ein junger Barmer Auto-Drochsenführer hatte mit einigen Bekannten am Dienstag mittels Auto eine Tour unternommen, die aber nicht nach Wunsch enden sollte. Sie hatten sämtlich das Gutes zu viel getan und dachten nicht mehr an die Rückkehr. Auch der Mittwoch wurde dem Dienstag würdig angehängt. In feuchtschmieriger Stimmung ging nach Kamen, wo in der Dikstraße Kasi gemacht wurde. Da das Beihilf aber bei weiterer Verwendung Gefahr lief, durch Karambolieren mit feinesgleichen oder anderen Beförderungsmitteln unliebsame Bekanntheit zu machen, wurde die hiesige Polizei auf den seligen aber gefährlichen Autolenter aufmerksam gemacht. Sie nahm sich denn seiner auch liebevoll an und versuchte, ihn nach der bekannten „Sicheren Nummer“ zu bringen. Doch jetzt hatten die Polizeibeamten die Rechnung ohne den Autofahrer gemacht. Alle Mahnungen, nicht aufzustiegen und weiterzufahren, nützten nichts. „Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt“, hieß es nun — und mit vereinten Kräften ging es mit ihm zum Rathaus. Alles Sträuben und Umsichschlagen nützte nichts, er kam unter allgemeinem Gelächter des Publikums von der Straße und mit ihm — sein Auto. Als der junge Mann nach verschlagenem Kaufe wieder die Straße betrat, war sein Auto bereits in — Barmer. Der Eigentümer hatte es inzwischen abgeholt, froh, es auf diese Weise wiedererlangt zu haben. Das „dicke Ende“ wird nun wohl noch nachkommen.

* — **Das Metropol-Theater** im Saale des Herrn Nieder bringt in seinem Programmwechsel für kommenden Samstag und Sonntag ein ganz hervorragendes Sensationsprogramm zur Vorführung. Nicht weniger als 11 Nummern werden in dem abwechslungsreichen Programm gezeigt werden. Näheres siehe im Inseratenteil der heutigen Nummer.

* — **Ein für Logisgeber wichtiges Urteil** fällt am Dienstag die Verurteilungskammer in Dortmund. Ein Flaschenbierhändler von hier, der mehrere Kostgänger hielt und diesen Flaschenbier zum Genuß auf der Stelle käuflich verabfolgte, war vom Schöffengericht von der Anklage des unerlaubten Wirtschaftsbetriebes freigesprochen worden. Da hiergegen aber vom Amtsanwalt Berufung eingelegt worden war, kam die Strafkammer als Berufungsinstanz jedoch zu einer Verurteilung. Der Angeklagte wurde mit 20 M. entl. 4 Tagen Haft bestraft.

Meihler. Am Sonntag, den 12. d. M., fand die gründende Generalversammlung des Artillerie-Bereins des Kirchspiels Meihler und Umgegend im Vereinslokale beim Wirt Pfennigheuer statt. Nachdem eine photographische Aufnahme der Gründer des Vereins im Hofraum des Wirtes stattgefunden hatte, eröffnete der Versammlungsleiter die Versammlung. Der Leiter gedachte in kurzer Ansprache der obersten Kriegsherrn und wurde, nachdem ein dreifaches Hoch auf denselben ausgedrückt war, der erste Vers des Liedes: „Heil dir im Siegertranz“ gesungen. Ferner wurde auch ein Hoch auf Se. Königl. Hoheit den Prinzregenten Luitpold von Bayern ausgedrückt, der am Gründungstage des Vereins seinen 90. Geburtstag feierte. Es wurde dann zur Tagesordnung übergegangen. In den Vorstand wurden einstimmig gewählt: Gutsbesitzer Schulze-Beckme als 1. Vorsitzender, Pensionär Hageneier-Weid als Stellvertreter, Bergmann F. Jungblut als 1. Schriftführer, Schmied E. Rüsse als Stellvertreter. Fuhrunternehmer H. Suttrop-Wassercoot als 1. Kassierer und Zimmermeister E. Schaumann-Weidinger als 1. Stellvertreter. Als Beisitzer wurden gewählt: Invalide H. Bütke-Kaiserau, J. Wahl-Kaiserau, Metzgermeister W. Lange-Hufen, Bergmann Trippel-Landstrop und Bergmann Beckmann-Oberaden. Bei den Wahlen wurde die Verteilung der Vorstandsmitglieder auf die einzelnen Gemeinden in Betracht gezogen. Ferner wurde eine Salodrige Vergnügungs- und Kasseevisionskommission gewählt. Aufgenommen wurden 5 neue Mitglieder. Im Punkt Verschiedenes wurden noch einige unbedeutende Sachen zur

anzusehen sei, nicht verabsolgt die Schenkung einmündig, weil sie um den Bier- und bezahlte Maß, wie aus dem Angemeldet, zu wirksamer leidet. Die Abendkonzerten

Nes.

Lehrs hat die am 12. bis 20. März, zu empfehlen ist, auf den Nach- als die nach.

Unteroffiziere erwogen. Man nützt, falls die Dienststrafe von 20 000 M. sollen sie nur mortifikation vom soll zur Anwenden werden. fiedler würden jährlich 800 M. die Wunsch aus- danke bald zu

n. Die Aus- herein zu Bochum den- und Unfall- d. Waisengelber- hlsbezirksbureau- nen (Restaurant- bänbürger) am April; Anna II

n. Ein junger- ige Bekannten- ternommen, die hatten sämtlich

nt. Die Rechnung- gen, nicht auf- „Und bist du es nun — und Rathhaus. Alles er kam unter all- ver Straße und Mann nach ver- war sein Auto- teie es inzwischen- langt zu haben- kommen.

ale des Herrn- für kommenden- des Sensations- als 11 Nummern- m gezeigt werden- Nummer.

Urteil fällt am Dortmund. Ein Kostgänger hielt er Stelle käuflich der Anlage des en worden. Da eingelegt worden nstanz jedoch zu mit 20 M. evtl.

b. M., fand die- lerie-Vereins des ereinslokale beim- photographische- frau des Wirtes- mlungsleiter die- ger Ansprache des- in dreifaches Hoch- Bers des Wieder- mer wurde auch- regenten Quipod- stage des Vereins- dann zur Tages- wurden einstim- als 1. Vorsitzender, reter, Bergmann- ed. C. Käffe als- rop. Wasserco- umann-Wedding- wurden gewählt: aiserau, Mehger- pe-Banktrop und- Wahlen wurde- auf die einzelnen- wurde eine glie- mmission gewähl- Im Punkt Ber- ende Sachen zur

Sprache gebracht. In der am 19. März stattgefundenen Vorstandssitzung wurde, nachdem einige wichtige Sachen erledigt waren, die Tagesordnung für die am 30. April stattfindende 2. General-Versammlung festgesetzt. In dieser Versammlung soll über die Anschaffung der Vereinsmützen und Abzeichen und den Ankauf zweier Geschütze verhandelt werden. Auch sollen noch die Geschütz- und Batterie-Kommandeure gewählt werden. Ultimo ratio regis.

Geeren-Werke, 22. März. Nach einem hier selbst umlaufenden Gerücht ist die Ausführung unserer Straßenbahn bis zum Herbst zweifelhaft geworden. Die geplante Einlieferung soll die Ursache sein. Hoffentlich werden die Hindernisse bald beseitigt.

Altenbäume, 22. März. Trotz aller behördlichen Maßnahmen hat leider die Typhusepidemie weiter um sich gegriffen, so daß jetzt etwa 20 Erkrankungen zu verzeichnen sind. Doch scheint die Krankheit günstig zu verlaufen, da bis jetzt ein Todesfall noch nicht gemeldet ist. — Die sofort eingeleiteten Nachforschungen nach der Entstehungsurache der Epidemie haben noch nichts Bestimmtes ergeben, wenn auch alle Anzeichen auf den Genuß nicht einwandfreier Milch als Ursache der Krankheit hindeuten.

Anna. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung erfolgte die Wahl des Bürgermeisters. Hierbei wurden 15 Stimmen für Herrn Beigeordneten Pfeiffer-Witten und 9 Stimmen für Herrn Stadtrat Fikmer-Bochum abgegeben, so daß Herr Pfeiffer als Bürgermeister der Stadt Anna gewählt ist.

Freundenberg. Mit dem 1. Mai d. J. soll der Fräzjug 1307 Mendon-Freundenberg bis Anna durchgeführt werden und dort 6,57 Uhr vormittags eintreffen, so daß hierdurch über Ramen eine Fräzverbindung des Sauerlandes mit Dortmund und dem Industriegebiet hergestellt wird. Dieser Zug verkehrte bereits voriges Jahr als Schülerzug und nur an den Wochentagen, wird aber jetzt ein ständiger Zug.

Dortmund, 22. März. Durch einbrechendes Gestein kam heute auf Beche Kaiserstuhl I der Steiger Franz Bach zu Tode.

Dortmund, 22. März. Der 16 Jahre alte Haus- bursche Hugo Reimann, Reinoldstraße 6, machte nach einem Wortwechsel mit seinem Arbeitgeber einen Selbstmordversuch, indem er sich links und rechts eine Revolverkugel in die Schläfe schob.

Dortmund, 23. März. Der 26 Jahre alte Schlosser Feinr. Pellnig, der seit einiger Zeit von seiner Frau getrennt lebt, setzte sich heute nacht auf die Türschwelle der Wohnung seiner Frau und trank eine Flasche Lysol aus. Er wurde als Leiche aufgefunden.

Fierlohn. Der Gesangvereins der Gesangsvereins „Liedertafel“, welcher am 6. August d. J. stattfindet, verspricht den Vorbereitungen entsprechend, ein großartiger zu werden. Sind doch allein an Gelbpreisen in den 4 Klassen 2000 M. ausgesetzt. Außerdem stehen ein Preis der Königin von Rumänien, ferner des Protectors des Vereins Prinz Carl zu Bentheim-Tecklenburg-Rheda und zahlreiche Ehrenpreise zur Verfügung, so daß den teilnehmenden Vereinen Gelegenheit geboten ist, für ihre aufgewendeten Mühen und

Kosten reichlich entschädigt zu werden, umso mehr, als Fierlohn mit seiner wundervollen Umgebung (wir erinnern nur an Dechenhöhle, Felsenmeer, Heinrichshöhle, Hönnetal usw.) einen lohnenden Ausflug bietet. Der Delegiertentag findet, wie bekannt, am Sonntag, den 18. Juni, im Vereinslokal Biling, Ohlstraße, statt.

Oberhausen, 23. März. Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete heute nachmittag bei Mülheim a. d. R. den vor einiger Zeit aus einer Irrenanstalt entwichenen, wegen zahlreicher Diebstähle zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilten Räuber Heinrich Stratmann aus Bottrop; Stratmann soll auch dem jüngsten Ueberfall auf den Gladbecker Geldtransport nicht fern stehen.

Oberhausen, 23. März. Auf der im Bau befindlichen Eisenbahnstrecke Oberhausen-Wesfel wurde von unbekannten Tätern eine Weiche festgeklemmt. Infolgedessen fährte eine Lokomotive den Abhang hinunter. Maschinist und Geizer wurden verletzt.

Duisburg, 22. März. Einem hiesigen Mehgermeister wurde heute mittag von einem jungen Manne, dem Dreher Bamberg aus Essen, eine Kaffeete mit mehreren Tausend Mark entwendet, als im Laden niemand anwesend war. Der Mann wurde einige Stunden später in Ruhrort festgenommen.

Krefeld, 22. März. Ueber die Unglücksfahrt des „Düsseldorfer 4“ liegt jetzt ein authentischer Bericht vor, in dem es zum Schluß heißt: „Um 4.15 Uhr wurde die Gvackelschleife erreicht, wo Schröder gegen einen Basaltdamm geworfen wurde und bewußtlos liegen blieb. Kaiser fuhr allein weiter, rief aber Schröder zu: „Ich komme gleich zu Hilfe!“ Er führte deshalb auch sofort ordnungsgemäß die Landung durch. Der Ballon setzte auf einer Weise vor dem Polber auf, doch wurde der Ballon durch einen plötzlich auftretenden Wind ins Wasser getrieben. Kaiser versuchte noch, den Korb zu verlassen, fand aber sofort, da keine Hilfe vorhanden war. Schröder ist gänzlich unverletzt gestern in Krefeld eingetroffen. Die Leiche Kaisers wurde Donnerstag auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt.“

Philipp's kaufm. und gewerb. Fortbildungsschule Dortmund feierte vergangenen Sonnabend im Kölnischen Hofe zusammen mit dem kaufm. Schülerverein der Anstalt unter sehr großer Beteiligung ihr Jahresfest. Nach mehreren einleitenden Musikstücken der Begehr'schen Kapelle wurde von einer Schülerin ein Prolog gesprochen, indem zunächst der Wunsch zum Ausdruck kam, die Anstalt möge auch weiterhin so gute Erfolge zeitigen wie bisher. Recht humorvoll bezeichnete der Verfasser die Schule, die in wenigen Tagen ihr 21. Schuljahr vollendet, als nunmehr „großjährig“. Des Direktors und seiner Lehrer wurde in besonders ehrender Weise gedacht: sie alle seien durchdrungen von ihrem verantwortungsvollen, aber auch volle Befriedigung gewährenden Berufe. Die Festrede, gehalten von dem Lehrer Herrn Griepentier, behandelte „Das Wirken und die Erfolge Bismarcks als leitender Staatsmann“. Die feierlichen Ausführungen des Redners fanden reichen Beifall. Nun trat die Fidelitas

unter der vorzüglichen Leitung des Lehrers Herrn Heibede in ihre Rechte. Musik- und Gesangsvorträge, Couplets und Einakter, von der Begehr'schen Kapelle, Schülern und Schülern der Anstalt, sowie Mitgliedern des Männergesangsvereins „Ostian“ (Dirigent Herr Kern) recht gut zur Darstellung gebracht, wechselten in rascher Aufeinanderfolge und ließen den Zuhörern die Zeit nicht lang werden. Ein bis in die frühen Morgenstunden während der Ball beschloß die hübsche Feier, die jedenfalls wieder den Beweis lieferte, welcher Wertschätzung und Beliebtheit sich das Institut des Herrn Philipp erfreut.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Vorverkaufskarten zum Dortmunder Stadttheater erhältlich im Special-Cigarren-Geschäft von Gustav Rumpff, Ramen, Bahnhofstr. 3

Sonntag, den 26. März. Nachmittags 3¹/₂ — 6 Uhr. Schauspielpreise. „Glaube und Heimat“. Traoddie von Karl Schönherr. — Abends 7¹/₂ — 10¹/₂ Uhr. „Die schöne Rissette“. Operette von Leo Fall.

Montag, den 27. März. Abends 7¹/₂ — 9¹/₂ Uhr. Schauspielpreise. „Wenn der junge Wein blüht“. Lustspiel von Björnsterne Björnson.

Dienstag, den 28. März. Abends 6¹/₂ — 11¹/₂ Uhr. Opernpreise. „Die Meistersinger von Nürnberg“ v. Richard Wagner.

Mittwoch, den 29. März. Abends 7¹/₂ — 9¹/₂ Uhr. Schauspielpreise. „Die fremde Frau“. Schauspiel von Alexander Dönn.

Wetter-Bericht.

25. März: Meist trocken, teils heiter, teils wolfig, kühl, vielfach Nachtfrost, stellenweise Morgennebel.
26. März: Wechselnd bewölkt, teilweise heiter, kühl, verbreitete Morgennebel, früh Reif, keine nennenswerten Niederschläge.
27. März: Bismlich heiter, meist trocken, Nachtfrost und Reif, Tag wärmer.



Vertreter für Fahrräder und Nähmaschinen:
C. Brumberg jr. in Ramen.

Familiendruckfachen liefert in einfacher bis feinsten Ausführung die
Buchdruckerei von **W. Felting** in Ramen.

Vereinigung ehem. Angeh. des XVI. Armee-Korps.

Generalversammlung

am Sonntag, den 26. März cr., nachmittags 5 Uhr im Lokale des Kameraden Ernst Menne, Westentor. Tagesordnung wird daselbst bekannt gemacht.

NB. An der Generalversammlung wird ein Vorstandsmitglied des Korpsverbandes teilnehmen, der über alles Nähere Auskunft erteilen wird.

Wir fordern daher alle ehem. Angehörigen des 16. Armee-Korps auf, recht zahlreich zu erscheinen.

Der provisi. Vorstand.

Evangel. Arbeiterverein Ramen.

Sonntag, den 26. März, nachmittags 5 Uhr im Vereinslokal

Monatsversammlung

- Tagesordnung:**
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vortrag des Verbandssekretärs Herrn Henneberg: „Christentum und Materialismus“.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Allen Zuckerkranken teile aus Dankbarkeit unentgeltlich mit, wie ich vor zwei Jahren ohne strenge Diät zuckerfrei geworden bin.

Frau Rauhe
Berlin, Brunnenstr. 171.

Sonntag, den 26. ds. Mts.

findet im Lokale des Wirts Wlth. Nagel

Grosses Frei-Konzert

statt.

ff. Märzen-Bier.

Süddeutsche Bedienung.

Bier 10 Pfg.

Anfang 3 Uhr.

Verding.

Die zum Neubau eines Einfamilienwohnhauses für Herrn Kaufmann **C. Girds** erforderlich werdenden **Glas- und Aufstreicherarbeiten** sollen vergeben werden. Kostenaufschlag und Bedingungen liegen vom 27. bis zum 31. März, abends 6 Uhr auf dem Büro des Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Angebote sind bis zu diesem Termin daselbst mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei und verschlossen einzureichen.

Ramen, den 24. März 1911.

J. Heimeier, Bauleiter.

— Mein —

Korsett „Imperial“

Form Directoire

ist das einzige Korsett, welches infolge seiner doppelten Rückenschnürung in jeder Länge getragen werden kann. Bei unvergleichlicher Bequemlichkeit bewirkt Korsett Imperial hochmod. schlanke Figur.

Preis 6,50, 8, 12,50 Mark bis zu den feinsten.

Alleinverkauf für Ramen:

Korsetthaus Bühlhoff,
Ramen, Kampstrasse 21.



Neu eröffnet!

Dem geehrten Publikum von Ramen, Bergtamen u. Umgebung zur gefl. Nachricht, daß ich in Ramen, Weststraße 45 a eine

Althandlung und Partiewarengeschäft

eröffnet habe. — Verlaufe zu staunend billigen Preisen neue und getragene Herren- u. Damen-Garderobe, Schuhe; ferner empfehle ich Möbel, Bilder, Betten, Spiegel, Uhren, auch gegen leichte Teilzahlung, Kurz-, Woll- und Weißwaren in großer Auswahl.

Jeder kann sich von meinen billigen Preisen selbst überzeugen.

Mit Hochachtung **H. Jätel.**

Samstags bleibt das Geschäft geschlossen.

Bekanntmachung.

Wir weisen darauf hin, daß es verboten ist, die Straßenbahnwagen während der Fahrt zu besteigen bzw. zu verlassen. Desgleichen ist den Lastfuhrwerken das Befahren des Bahnkörpers in der Längsrichtung, soweit der Fahrdamm neben dem Gleise genügend Raum bietet, verboten.

Die Polizeibeamten und das Straßenbahnpersonal sind angewiesen, auf die strikte Befolgung dieser Vorschriften zu achten und Zuwiderhandelnde zur Anzeige zu bringen.

Ramen, den 20. März 1911.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 26. März.
Größere evangelische Gemeinde.
8 Uhr: Pastor Philipp.
9¹/₂ Uhr: Vorbereitung.
10 Uhr: Pastor Bölg.
Abendmahlsfeier.
2 Uhr: Kindergottesdienst.
Pastor Philipp.
Evangel.-lutherische Kirche.
10 Uhr: Pastor Ewald.
11¹/₂ Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen in der Kirche.

Ladenlokal

mit Werkstatt sowie

zwei Wohnungen

Oststraße 25 und Bahnhofstraße 43 sofort zu vermieten.

Ramen. **H. Jiene.**

Bekanntmachung.

Samstag, d. 25. März cr., vormittags 10 Uhr beginnend, werde ich in Rünthe beim Wirt Hamer die zur Konkursmasse Schmidt gehörigen restl. Warenbestände als:

Spezerei- und Kolonialwaren, 1 Partie diverse Kleider- und Schürzenstoffe, Damen-, Herren- und Knabenhemden, 1 Partie Strümpfe und Strumpfwolle, 1 Menge Spiel-, Emaille- und Porzellanwaren u. a. S. m. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Ramen, den 24. März 1911.

Falley,
Gerichtsvollzieher.

Suche zum 1. April oder gleich nach Ostern einen

Jungen

von 14—15 Jahren, welcher mit 1 Pferd umgehen kann.

Baugeschäft **Jr. Abel.**

Daselbst sind auch mehrere Fuder

Dünger

zu verkaufen.

Mädchen

für Stadt und Land finden Stelle durch

Fran Barthold, Ramen,
Gildentröge 3.

Löscharton Pausleinen Pauspapier Zeichenpapier

empfiehlt

W. Felting, Ramen, Markt.

Grosser Ausverkauf

C. Lugge Wwe., Kamen
Bahnhofstrasse 5.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Geschäfts veranstalte ich einen Total-Ausverkauf,  mit dem heutigen Tage beginnend,  in Regulateuren, Wand- u. Weckeruhren, Herren- und Damenuhren, sämtl. Schmucksachen: Armbänder, Broschen, Ohrringe, Medaillons u. Ringe, Herren- und Damen-Ketten, Alfenide-Bestecke und -Aufsätze, optische Waren: Brillen und Kneifer zu nie dagewesenen billigen Preisen.

Wer gute Waren spottbillig kaufen will, versäume nicht den **Total-Ausverkauf** von C. Lugge Wwe. Kamen Bahnhofstr. 5.



Restaurant **Nieder**, am Markt
Samstag abend, ab 8 Uhr
u. a.:

Roman aus den Kalif. Berg.
Dieses Sujet, äußerst spannend, zeigt uns in eindrucksvoller Weise die Erlebnisse eines Abenteurers.

Verhollten. Hervorragendes, lebenswahres Bild.

Sonntagsruhe. Lehmanns fliegen aus. Hochkomisch. Ein kolossaler Fußballtritt. Zum Wälzen.

Sonntag ab 4 Uhr:

Marineleutnant v. Brinken u. das gestohlene Signalebuch. Neuester Sensations-schlager dieses berühmten Helden, spannend vom Anfang bis zum Ende.

Das Rendez-vous. Schlager. Dramatische Scene von Tail-lard.

Dünke will Weltmann werden. Zum Lachen.

Rauke treibt Winterport. Tränen werden gelacht.

Solider Herr
in Kamen oder außerhalb erhält Feuervers.-Agent. Off. u. Dortmund, postl. unter W. 68.

H. G. Thöling, Kamen.

Kommunion-Kränze.

Zur **Saison** empfehle:

garn. Damen- und Kinder-Hüte.

Engel-Kränze.

Getragene Hüte werden bei billigster Be-rechnung neu aufgearbeitet.

Schärpen. Taschentücher. Handschuhe.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Kamen u. Um-gegend zur Kenntnis, daß ich ein

Maler- und Anstreicher-Geschäft

eröffnet habe, und halte ich mich bestens empfohlen.

Spezial. in Firmen- u. Reklame-Malerei.

Franz Gerken

Kämerstraße 4 und Schillstraße 85.

Photographie-Albums empfiehlt **W. Felting.**

H. Bühlhoff, Tischlermeister, Kamen

Kampstraße 21

empfiehlt sein großes Lager meistens selbstverfertigter

= Möbel. =

Spezialität in Lieferung kompletter Ausstattungen von den einfachsten bis zum modernsten Stil.

Mein Geschäftsprinzip ist: Alles in bester Qualität, prima tadelloser Ware.

Außerst billige Preise unter Garantie.

Verlobten ist der Besuch meines Geschäftes ohne Kaufzwang sehr zu empfehlen.

Sämtl. Schulbücher

für Stadt- u. Landschulen empfiehlt

W. Felting, Kamen, Markt.

Neuen Partier

Kopfsalat

empfiehlt

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaeser

Weststraße 21 Fernruf 114

Gute Kieler

Bücklinge u. Sprossen

la. geräucherten

Lachs u. Aal

empfiehlt

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaeser

Weststraße 21 Fernruf 114

Mobiliarverkauf

Kamen.

Montag, den 27. d. M., morgens 9 Uhr läßt der Herr Bohrermeister L. Falke, Dortmundstraße hier, folgende ihm überflüssig gewordene Gegenstände, als:

1 Sofa, 3 Bettstellen mit Matragen, 2 Tische, 10 Stühle, 1 Spiegel und 1 Bett, ferner 1 Küchenwaage, 2 Lampen und mehr. sonst. Haus- und Küchengeräte im Lokale des Wirts Deub. Nieder am Markt hierdurch durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft.

Kamen. Reinhard, Gerdt, Aukt.

1 schöne Wohnung

zum 1. April oder später zu vermieten.

Weißestraße 12.

Schwarze Damenjacken Staubmäntel

Kamen.

Englische Paletots Costümröcke

F. W. Heineke.

sind in großer Auswahl eingetroffen.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 36.

Kamen, Freitag, den 24. März 1911.

29. Jahrg.

Gewerbliche Pflichtfortbildungsschulen.

Der Gesetzentwurf über die Errichtung und den Besuch von Pflichtfortbildungsschulen, der vor kurzem dem preussischen Abgeordnetenhaus zugegangen ist, bezieht sich lediglich auf gewerbliche Fortbildungsschulen und stammt deshalb aus dem Handelsministerium. Er bestimmt, daß jede Gemeinde über 10 000 Einwohnern verpflichtet ist, eine Fortbildungsschule zu errichten und zu unterhalten. Zu den Aufgaben der Fortbildungsschulen gehört auch die staatsbürgerliche Erziehung und der Unterricht in körperlichen Übungen. Einander nahe gelegene Gemeinden, die zusammen über 10 000 Einwohner zählen, können nach der Art kommunaler Zweckverbände miteinander vereinigt werden, wenn in einer oder mehreren von ihnen kein Pflichtfortbildungsunterricht eingerichtet ist. Zum Besuche dieser Fortbildungsschulen sind sämtliche in den betreffenden Gemeinden in öffentlichen oder privaten Diensten beschäftigten männlichen Personen unter 18 Jahren drei Jahre lang verpflichtet.

Arbeitslosigkeit hat innerhalb des Schuljahres eine Befreiung des Schulbesuches nicht zur Folge. Von der Verpflichtung zum Besuch der Fortbildungsschule sind diejenigen befreit, welche eine Innungs- oder andere Fortbildungs- oder Fachschule besuchen oder besucht haben, sowie diejenigen, die jene Kenntnisse und Fertigkeiten nachweisen können, welche das Lehrziel der Fortbildungsschule bilden.

Der Unterricht in der Fortbildungsschule umfaßt für jeden Schüler jährlich 240 Stunden, die in der Regel auf 40 Wochen zu verteilen sind. Der Pflichtunterricht ist auf die Werktage und in die Tagesstunden von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends zu legen. Im Wege statutarischer Bestimmung ist eine Schulordnung zu erlassen.

Durch Statut kann auch bestimmt werden, unter welchen Voraussetzungen Nichtfortbildungsschulpflichtige zum Besuch der Fortbildungsschule zugelassen sind. Diese Bestimmungen beziehen sich nicht auf öffentliche Beamten, auf Arbeiter in den Bergwerken und den Apotheken, sowie auf häusliche Dienstboten. Personen, die in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt sind, können nicht verpflichtet werden, die Fortbildungsschule ihres Wohnortes zu besuchen.

Die Arbeitgeber sind verpflichtet, ihre schulpflichtigen Arbeiter spätestens am vierten Tage nach ihrem Eintritt beim Schulleiter anzumelden und spätestens am vierten Tage nach dem Austritt abzumelden, sowie ihnen die zum geordneten Schulbesuch nötige freie Zeit zu gewähren und sie zum regelmäßigen Besuch anzuhalten. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift werden mit Geldstrafe bis 20 M. eventuell Haft bis zu drei Tagen bestraft. Das Gesetz soll am 1. April nächsten Jahres in Kraft treten.

Doch können Gemeinden, in denen die Errichtung einer Fortbildungsschule mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden ist, vom Handelsminister bis auf die Dauer von sechs Jahren von der Verpflichtung befreit werden. Wer länger als ein Jahr aus der Volksschule z. B. des Inkrafttretens des Gesetzes entlassen ist, ist von der Schulpflicht zu befreien.

Dieser Tage wurde in Berlin ein außerordentlicher preussischer Fortbildungsschultag abgehalten. Die Versammlung galt der Beratung des obigen Gesetzentwurfs. Es wurden nach längerer Debatte mehrere Abänderungsanträge und eine Resolution angenommen, in der gesagt wird:

„Der preussische Fortbildungsschultag sieht in der Jugendpflege die unentbehrliche Ergänzung der Erziehungsaufgabe der Fortbildungsschule und hält sie nur in enger Verbindung mit der Fortbildungsschule für durchführbar. Zur Lösung dieser Aufgabe sind staatliche Mittel nötig, die im Interesse zweckmäßiger Verwendung wie bisher dem Handelsminister zur Verfügung stehen müssen.“

Deutsches Reich.

Ein überraschendes Stichwahlergebnis. Bei der Reichstagsersatz-Stichwahl in Gießen am Dienstag wurden insgesamt 24 191 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Oberlehrer Dr. Werner (Wirtsh. Vgg.) 12 569, auf Krankentrassenkontrollleur Beckmann (Soz.) 11 622 Stimmen. Werner ist somit gewählt. — Dies Resultat hatte eigentlich niemand erwartet! In der Hauptwahl, am 10. März, wurden abgegeben: für Werner (Antifem.) 7958, für Beckmann (Soz.) 7976, für Krell (Fortschr. Pp.) 5059, für Gisevius (All.) 2511 Stimmen. Die Gesamtzahl der Stimmen betrug 23 516. Die Nationalliberalen hatten ja allerdings ihre anfängliche Stichwahlparole gegen Werner in eine solche für Werner umgewandelt. Aber sie allein hätten den Antifemiten nicht herausgeholt können. Nimmt man auch noch Reserven an, die erst bei der Stichwahl in Aktion treten, so ist es nicht gut denkbar, daß sie noch mehr als 2500 Stimmen hätten beibringen können. Es bleibt also nichts anderes übrig, als daß ein größerer Teil der Fortschrittler „umgefallen“ ist und seine Stimmen jetzt, entgegen der Parteiparole, dem Antifemiten zugewandt hat. Der „Vorw.“ nennt denn auch das Ergebnis eine „liberale Schande“ und selbst das „Brl. Tbl.“ schreibt: „Wir sagen offen heraus, daß uns das Gießener Resultat in höchstem Grade bedauerlich und geradezu schmachvoll erscheint. Die „Staatsb.-Ztg.“ aber kann begreiflicherweise ihren Triumph nur mühsam verbergen und meint zum Schluß: „Die Sozialdemokraten haben einen Woll gefunden,

den sie nicht übermaßen. Daß es ein antifemistischer ist, sollte das nicht zu denken geben?“

Das Gesamtergebnis aller bisher vollzogenen Nachwahlen zum Reichstag, 44 an der Zahl, stellt sich nach der Gießener Wahl wie folgt: Es haben verloren die Konservativen zwei Mandate an den Freisinn, eins an die Nationalliberalen, die Antifemiten zwei an die Sozialdemokraten, eins an die Nationalliberalen, die Nationalliberalen fünf an die Sozialdemokraten, eins an Zentrum, das Zentrum eins an die Nationalliberalen, die Freisinnigen zwei an die Sozialdemokraten. Die Rechte (Konservative, Antifemiten und Zentrum) hat also im ganzen sieben Mandate eingebüßt und eins gewonnen, die Linke (Nationalliberale und Freisinn) gleichfalls acht Mandate eingebüßt, aber fünf gewonnen, während die Sozialdemokratie neun Sitze eroberte. Im übrigen wurde der Besitzstand der Parteien durch die Ersatz- und Nachwahlen nicht verändert.

Der feste Ostertermin. Die Petitionskommission des Reichstags hat eine Petition betreffend Festlegung des Osterfestes dem Reichszentraler zur Erwägung überwiesen und folgende Resolution angenommen: den Reichszentraler zu ersuchen, durch geeignete Maßnahmen dahin zu wirken, daß entsprechend den Beschläüssen des Handwerker- und Gewerbetages und des deutschen Handelstages die großen zeitlichen Schwankungen des Osterfestes beseitigt und das Osterfest auf einen bestimmten Sonntag festgelegt werde. Die Kommission war der Meinung, daß es zweckentsprechend wäre, die Schwankungen des Osterfestes zu beseitigen, nachdem die kirchlichen Behörden erklärt hätten, gegen eine solche Maßregel nichts einzuwenden. Durch die Schwankungen des Osterfestes seien Missetaten entstanden, die im Schulwesen, auf wirtschaftlichem Gebiete, in Industrie, Handel und Verkehr, in der Landwirtschaft, beim Wohnungs- und Gegendewechsel immer lebhafter empfunden werden.

Vermeidung liberaler Doppelkandidaturen. Der Zentralschuss der Fortschrittlichen Volkspartei, der dieser Tage in Berlin zusammentrat, hat in seiner bereits erwähnten Tagung folgende Entschliessung angenommen: „Der Zentralschuss nimmt Kenntnis von den Verhandlungen über ein taktisches Zusammengehen der Liberalen bei den nächsten Reichstagswahlen und stimmt den Vorschlägen des Geschäftsführenden Ausschusses zur Vermeidung liberaler Doppelkandidaturen zu. Der Zentralschuss ermächtigt den Geschäftsführenden Ausschuss zur Fortführung der Verhandlungen und gibt der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß die Organisationen der einzelnen Bezirke im Interesse einer einheitlichen Politik wie der Geschlossenheit der Partei die getroffenen Vereinbarungen im Einvernehmen mit der Zentralleitung auf das gewissenhafteste durchführen werden.“

Kleine politische Nachrichten.

Der Antrag auf Einführung der Verhältniswahl für Elsaß-Lothringen wurde von der Reichstagskommission mit Einstimmigkeit abgelehnt. — Ebenso wurde die Bildung der Ersten Kammer mit großer Mehrheit abgelehnt.

Die belgische Kammer beschloß auf Antrag des Sozialisten Vandervelde gegen den Ministerpräsidenten und die Rechte, der italienischen Kammer Glückwünsche zur Unabhängigkeitsfeier zu übermitteln.

Die französische Kammer nahm mit 363 gegen 103 Stimmen die Schaffung eines Unterstaatssekretariats im Justizministerium an, der auf Antrag des Ministerpräsidenten Monis unter furchtbarem Lärm dem „Ministerfürzer“ Malven, welcher den Anstoß zu dem Rücktritt des Kabinetts Briand gegeben hatte, übertragen werden soll. Die Regierungsmehrheit umfaßt alle Parteien des ehemaligen Blocks, nämlich die Sozialist-Modistalen, Radikalen, unabhängigen Sozialisten, die meisten Mitglieder der demokratischen Linken sowie zahlreiche geeinigte Sozialisten.

Nach Pariser Meldungen denkt die Regierung daran, für die Weinerzeugnisse des Departements Aube die Bezeichnung „Aube-Champagner“ einzuführen, in der Hoffnung, auf diese Weise die Bewegung im Departement Aube zu beruhigen.

Einer Petersburger Meldung zufolge wird der bisherige Finanzminister Kozlow Ministerpräsident und Minister des Innern und sein Gehilfe Potrowski Finanzminister werden.

Die Nachricht von der angeblichen Ermordung des russischen Gesandten in Peking wird in einem Telegramm des Gesandten selbst als falsch bezeichnet.

In der spanischen Kammer protestierte der Führer der Karlistenpartei Gelin gegen die Ernennung des Königs von Italien zum Ehrenoberst eines spanischen Regiments. Ministerpräsident Canalejas antwortete unter lebhaftem Beifall der Majorität sehr energisch. Der einzige rechtliche Vertreter der italienischen Nation sei der König. Die Karlisten seien päpstlicher als der Papst.

Die Verträge wegen der Bagdadbahn sind am Dienstag in Konstantinopel vom Großvezir und dem Vertreter der Bagdadbahn-Gesellschaft unterzeichnet worden.

Nach offizieller Meldung aus Washington beabsichtigen die Vereinigten Staaten nicht, sich in die inneren Angelegenheiten Mexikos einzumischen, wenn nicht besondere Umstände es unumgänglich notwendig machen; die Dauer des Aufenthaltes der Truppen in Texas hänge von der Weiterentwicklung der Dinge in Mexiko ab.

Deutscher Reichstag.

154. Sitzung. § Berlin, 22. März. Heute wurde die Vorlage über die Verlängerung der Lex Trimbom um ein weiteres Jahr nach einer kurzen persönlichen Auseinandersetzung in dritter Lesung verabschiedet. Dann wandte man sich wieder der Frage der Kalipropaganda zu. Die Kali-Interessenten,

die die Tribünen des Hauses besetzt hatten, haben bisher vergeblich auf eine Sensation gewartet. Dr. Heim vom Zentrum, der mit dem polnischen Mandat in der Budgetkommission so großes Aufsehen erregte, ist noch nicht zu Worte gekommen. An erster Stelle sprach der Nationalliberale Abg. Dr. Bärwinkel, der die Kalfrage einer leidenschaftlichen Besprechung unterzog und der sich hauptsächlich darauf beschränkte, die Handhabung des Kaligesetzes und seine Wirkung auf die Industrie einer sachlichen Kritik zu unterziehen. Er benutzte die Gelegenheit, die noch außerhalb des Syndikats befindlichen Werke zum Zusammenschluß aufzufordern. Gegen die Tätigkeit des Bundes der Landwirte hatte er nicht viel einzuwenden. Jedenfalls war für ihn der Gedanke maßgebend, daß politische Momente in diese wirtschaftliche Materie nicht hineingehören. Auch der viel angegriffene Bund der Landwirte hatte es vermieden, den als scharfen Krieger im Streit bekannten Dr. Hahn ins Treffen zu ziehen. An seiner Stelle sprach Dr. Koesike, der ruhigere Bahnen zu wandeln pflegt. Er begnügte sich damit, festzustellen, daß der Bund der Landwirte ein unpolitischer Verein sei, denn er sei ja in das Vereinsregister eingetragen. Jedenfalls sei aber seine Verkaufsstelle die unpolitische Organisation, die man sich denken könne. Eine schärfere Tonart schlug Herr Gothein an, der in behaglicher Breite das Thema behandelte. Dr. Arndt (Np.) teilte den Standpunkt der Rechten, während Korfanty (Pole) Auskunft über das polnische Mandat Dr. Heims gab. Erst in später Stunde wurde verhandelt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

55. Sitzung. (Berlin, 22. März.) Heute erledigte man ohne größere Debatte eine Reihe kleinerer Vorlagen, Stadterweiterungen, Abänderungen der Landesgrenze usw. Eine kurze Besprechung fand ein Antrag Eder-Winsen (natl.), der die Schaffung eines Naturschutzparks in der Lüneburger Heide verlangt. Der Landwirtschaftsminister v. Schorlemer stand dem Antrage an sich sympathisch gegenüber, meinte aber, daß sich das in Frage kommende Gebiet doch nicht ohne weiteres für die Gründung eines Naturschutzparks eigne. Der Antrag wurde schließlich der Agrarkommission überwiesen, worauf man zur ersten Beratung des Gesetzentwurfs über die Feuerbestattung überging. Der Minister des Innern von Dallwitz gab der Vorlage einige Geleitworte auf den Weg, in welchen er die religiöse und die juristische Seite der Materie erörterte. Der konservative Graf Wartensleben bedauerte im Auftrage eines großen Teiles seiner Parteifreunde, daß die Regierung ihren bisherigen Standpunkt verlassen habe, und das gleiche erklärte namens seiner Freunde der Abg. Dr. Schmitt-Düssel-dorf, der in der Vorlage eine Legitimierung des Kampfes gegen das Christentum sah. Der Nationalliberale Dr. Lieber machte darauf aufmerksam, daß in der französischen Kammer sogar ein Jesuitenpater für die Feuerbestattung eingetreten sei. Der Freikonservative Dr. Schrod stand der Vorlage nicht gerade unfreundlich gegenüber, hob aber hervor, daß es dem christlichen Empfinden schwer falle, sich an den Gedanken der Feuerbestattung zu gewöhnen. Der Volkspartei Dr. Pachnide sprach für die Vorlage. Die christliche Lehre kenne ein Verbot der Feuerbestattung nicht. Der Pole Dr. Mizerski lehnte die Vorlage vom christlichen Standpunkte aus ab, der Sozialist Hoffmann hätte die Frage lieber reichsgefehrig geregelt gesehen, da das Gesetz dann sicher besser geworden wäre. Der Zentrumsabgeordnete Müller-Koblenz fragte, ob bei der Vorlage etwa politische Gründe maßgebend gewesen sind, was aber vom Minister v. Dallwitz zurückgewiesen wurde. Die Vorlage sei nur eine Konsequenz der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses, die beide Petitionen wegen Einführung der Feuerbestattung der Regierung überwiesen hätten. Die Vorlage wurde einer Kommission von 15 Mitgliedern überwiesen. Am Donnerstag beginnt die dritte Lesung des Etats.

Hof und Gesellschaft.

Das Kaiserpaar und die Prinzessin Vittoria Luise sind am Dienstag gegen 1/23 Uhr in Kiel eingetroffen. Nachdem der Kaiser das Prinzenpaar Heinrich begrüßt hatte und dessen Gefolgschaft sich hatte vorstellen lassen, begab sich die Kaiserin mit ihrer Tochter nach dem königlichen Schloß, wo sie Wohnung nahmen. Der Kaiser begab sich an Bord des Verkehrsbootes „Hulda“ und durch den Kriegshafen nach dem Flottenflaggschiff „Deutschland“, das ihm während dieser Tage zur Wohnung dient. An Bord der „Deutschland“ hat auch der Reichszentraler von Bethmann Hollweg, der abends 10 Uhr in Kiel eintraf, Wohnung genommen. Die Kaiserin machte nachmittags dem in Konowalesenz befindlichen Prinzen Walbert einen längeren Besuch. Auch der Kaiser erschien am späten Nachmittag in der Villa des Prinzen; alsdann begab er sich in das königliche Schloß. Abends um 7 1/2 Uhr begann im festlich geschmückten Stadttheater die Festvorstellung aus Anlaß der Anwesenheit der kaiserlichen Herrschaften. Der Kaiser und die Kaiserin mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich wurden von dem Oberbürgermeister Fuß und dem Direktor Otto empfangen und in die Hofloge geleitet. Das Publikum brachte ein dreifaches Hoch aus, worauf die Musik die Nationalhymne spielte. Gegeben wurde das musikalische Lustspiel „Sufannes Geheimnis“ von Wolf-Ferrari. Nach der Coriolan-Ouvertüre von Beethoven folgte dann die Tragödie „Glaube und Heimat“ von Karl Schönherr. Der

Kaiser folgte den Vorgängen auf der Bühne mit gespannter Aufmerksamkeit. Nach Schluß der Vorstellung ließ der Kaiser den Dichter Schönherr in die Loge bitten. Er äußerte sich zu ihm in Worten höchsten Lobes über das Stück und sagte ungefähr folgendes: „Glaube und Heimat seien außerordentlich lebendig, und besonders die Kaiserin sei von der Aufführung wie selten von einem anderen Stück gepackt worden; alles in dem Stück sei echt und wahr, er habe einen wunderbaren Theaterabend erlebt. Besonders erfreut sei er, daß alles, was mit Religionsstreitigkeiten zusammenhänge, verstanden sei, und daß der Dichter das Scherzgericht auf das rein Menschliche gelegt habe. Es sei nichts Theatralisches an dem Stück, sondern alles sei aus dem Leben gegriffen. Er erwarte in Schönherr den deutschen Dichter, der in Deutschland bis jetzt noch fehle; Schönherr sei der Mann, diese Hoffnung weitester Kreise zu erfüllen.“ Auch daran erinnerte der Kaiser, daß dem Dichter vor zwei Jahren der Schillerpreis für sein Drama „Erde“ verliehen worden sei. Zum Andenken an den Abend verlieh der Kaiser Schönherr eine große Bronzeplakette mit seinem Bildnis. — Dem Theaterdirektor Otto gegenüber, der nach Schönherr in die Kaiserloge gerufen wurde, sprach der Kaiser seine Anerkennung für die vorzüglichen Leistungen der Schauspieler aus, auch das Theater habe ihm außerordentlich gefallen. Die Kaiserin war von der Vorstellung tief erschüttert. Ihr standen noch die Tränen in den Augen, als sie das Theater verließ. Der Kaiser überreichte dem Theaterdirektor Otto den Roten Adlerorden vierter Klasse. Hierauf verließen der Kaiser und die Kaiserin das Theater und fuhren im Automobil nach dem königlichen Schloß, wo im Familienkreis noch eine Tafel stattfand. — Schönherr war übrigens mittags einer Einladung des Prinzenpaars Heinrich zum Frühstück gefolgt.

Der Prinzregent von Bayern hat ein Handschreiben an den Ministerpräsidenten Grafen v. Bodewitz gerichtet, in dem er dem Gesamtministerium und den Mitarbeitern in den einzelnen Ressorts für die Glückwünsche zu seinem 90. Geburtstag den warmsten Dank ausspricht. Das Handschreiben schließt: „Wenn mir am 12. März aus allen Teilen des Landes herzliche Liebe und innige Verehrung entgegengekommen haben, so danke ich dies nicht zuletzt den Männern, die mir nach der Verfassung als erste Ratgeber zur Seite stehen und denen gleich mir das Wohl des Landes oberstes Gesetz ist.“

Heer und Flotte.

Die Zurückgewinnung gedienter Unteroffiziere für die Landwirtschaft wird zurzeit ernstlich erwogen. Man will den Unteroffizieren nach zehnjähriger Dienstzeit, falls sie zur Landwirtschaft zurückkehren wünschen, eine Dienstprämie von 2000 M. und ein Rentengut im Werte von 20 000 M. überlassen. Den Kapitalwert des Rentengutes sollen sie nur mit 2½ Prozent verzinsen und mit der Amortisation vom 11. Jahre an beginnen. Die Dienstprämie soll zur Anschaffung des erforderlichen Inventars verwendet werden. Diese dem Militärstande entstammenden Ansiedler würden in den ersten 10 Jahren je 500 M. später jährlich 800 M. zu zahlen haben. Es kann nur der lebhafteste Wunsch ausgesprochen werden, daß dieser glückliche Gedanke bald zur Ausführung kommen möge.

Aus Groß-Berlin.

Ein Pistolenduell, bei dem einer der Gegner schwer verwundet wurde, hat am Mittwoch im Charlottenburger Schloßpark zwischen einem Schriftsteller Leutnant der Reserve des 1. Eisenbahn-Regiments und einem Studenten der Technischen Hochschule stattgefunden. Während die ersten beiden Schüsse der Gegner fehlgingen, wurde der Student beim zweiten Schuß von der Kugel schwer am Kopf verwundet. Der Grund zu dem Duell ist in einem Rentkontre zu suchen, zu dem es anläßlich einer Wohltätigkeitsvorstellung vor ca. zwei Wochen kam. Der Reserveoffizier soll bei dieser Gelegenheit über eine junge Dame eine Äußerung getan haben, die von dem jungen Studenten als Beleidigung aufgefaßt wurde. Das Befinden des Studenten wird als bedenklich geschildert, da die Kugel noch nicht aus der Wunde gezogen werden konnte.

Ein spitzbübischer Student. Von der Charlottenburger Kriminalpolizei wurde in der Technischen Hochschule in Charlottenburg der 22-jährige jüdische Student Leiser Goldberg aus Rumänien wegen zahlreicher Diebstähle festgenommen. Die Verhaftung, die unter den Studierenden großes Aufsehen hervorrief, erfolgte, weil in letzter Zeit in der Technischen Hochschule eine Reihe raffinierter Diebstähle vorgekommen waren. Es wurden aus den verschlossenen Schränken Reißzeuge entwendet, des öfteren mit Nachschlüssel die Tischkästen geöffnet und daraus bares Geld und wertvolle Instrumente gestohlen. Schließlich richtete sich der Verdacht gegen Leiser Goldberg, den Sohn wohlhabender Eltern. Er gestand ein, einen Tischkasten geöffnet zu haben, bestreitet aber bezüglich der anderen Diebstähle seine Schuld, gibt vielmehr an, die Reißzeuge gefunden zu haben.

Aus aller Welt.

Kampf in der Chemnitzer Metallindustrie. In der Chemnitzer Metallindustrie ist ein großer Hohnkampf entbrannt, dessen Ende nicht abzusehen ist. Ueber dreitausend Gießerei- und Formerei-Fabrikanten sind in den Ausstand getreten. Die Aufforderung der Arbeitgeber, bis zum Montag die Arbeit wieder aufzunehmen, blieb unbeachtet; infolgedessen wurden fünfzig Prozent sämtlicher Metallarbeiter ausgesperrt, so daß etwa zehntausend Metallarbeiter augenblicklich feiern. In der chemnischen Webstuhlfabrik wird der Betrieb am Freitag eingestellt werden, die Deutsche Werkzeugmaschinen-Fabrik vorm. Sondermann & Söhne wird in acht bis zehn Tagen diesem Beispiele folgen, wenn bis dahin die Arbeit nicht wieder aufgenommen ist. Später werden dann auch die übrigen Firmen den Betrieb stilllegen.

Raubanfall auf ein Dienstmädchen. Auf ein Berliner Dienstmädchen, das aus seiner Stellung in ihre Heimat nach Dreßna (Brandenburg) zurückkehren, um sich dort zu verheiraten, ist in dem Mallener Forst ein räuberischer Überfall verübt worden. Unbekannte Männer bedrohten das Mädchen im Walde mit einem Revolver und raubten ihm die ganzen Ersparnisse in Höhe von 3000 M., außerdem Schmuckstücke und das bereits fertiggestellte Brautkleid. Die Überfallenen wurde später von Passanten bewußlos aufgefunden. Man vermutet, daß die Täter aus Berlin stammen.

Drei schwere Unglücksfälle bei der Arbeit. Bei dem im Bau begriffenen Kraftwerk in Laufenberg bei Basel ereigneten sich kurz hintereinander drei schwere Unglücksfälle. Am Vormittag des Dienstag stürzte ein Arbeiter vom großen Pfeiler der alten Brücke in die Tiefe und war sofort tot. Um zwei Uhr nachmittags stürzte ein zweiter Arbeiter in einen Schacht und starb bald darauf

im Spital. Gleich danach wurde ein am Stauewehr beschäftigter Arbeiter vermißt, der von den reißenden Fluten des Rheines weggeschwemmt worden war, ohne daß seine Kameraden etwas davon merkten.

Auslieferung des Mörders vom Dampfer „Cordoba“. Der Mord auf dem Dampfer „Cordoba“, der am 27. Februar in Dänkirchen entdeckt wurde, wird die deutschen Gerichte beschäftigen. Bekanntlich wurde der Ingenieur Schütz aus Grabow in Mecklenburg in seiner Kabine tot aufgefunden. Als Täter wurde der angebliche österreichische Journalist Reinhold Jütz am 1. März in Valenciennes verhaftet. Er wurde als der 31-jährige Hamburger Kommis Otto Jentsch ermittelt. Die französischen Behörden haben nunmehr die Akten bereits der Hamburger Staatsanwaltschaft übersandt. Der Täter, der in Notwehr gehandelt haben will, ist der Sohn eines angesehenen Hamburger Kaufmanns und trifft in den nächsten Tagen in Hamburg ein.

Stapellauf in Kiel. Der Stapellauf des Linienfahrers „Erla“ Hildebrand, des ersten deutschen Linienfahrers mit Turbinenantrieb, ging Mittwoch mittags 12 Uhr auf der kaiserlichen Werft in Kiel bei prächtigem Wetter vonstatten. Sämtliche Anwesende ohne Unterschied waren mit Kornblumen geschmückt. Denn für Kiel war am Mittwoch Kornblumentag zugunsten der Kriegerwaisenhäuser. Um 12 Uhr traf das Kaiserpaar, ebenfalls mit Kornblumen geschmückt, ein und begab sich nebst Prinz und Prinzessin Heinrich, dem Reichskanzler und den Umgebungen nach dem am Bug des Schiffes errichteten Pavillon. Der Reichskanzler hielt dann mit weithin tönender Stimme folgende Laudatio:

„Auf Geheiß Ihrer Majestät wird das Schiff, das heute, am Geburtstag Kaiser Wilhelms des Großen, seines Stapellaufes wartet, „Kaiser“ heißen. Kaiser — das Wort, umflossen von Träumen deutscher Größe und deutscher Sehnsucht. Kaiser — der Siegespreis blutiger Kämpfe vor vierzig Jahren. Kaiser — der Mann in unserer Mitte, der uns eine deutsche Flotte schuf. Deutsche Arbeit fügte dich auf deutscher Werft, auf daß du ein Schutz sei für deutsche Arbeit auf dem Erdrund. Treue zum Kaiser in den Herzen Deiner Mannen wird der Rompaß sein, nach dem du steuerst, auf daß du Treue zur Heimat pflanzt in die Herzen aller Deutschen da draußen. Stolz erhebe dein Haupt im Kampf mit den Elementen, gleichwie der Kaiser uns steht erhaben über dem Streiten der Zeit. Führt dich der Gott, der über Wind und Wellen gebietet, der die Schichten lenkt, in Gefahr und Not, dann bleibe Deine Mannschafft noch in letzter Stunde des Namens eingebend, den Du tragen sollst. Frauenzuruf war es, der in grauer Vorzeit unsern Vätern Mannesmut weckte. So quelle dir aus dem Herzen der Kaiserin, die dich jetzt taufte, Glück und Segen auf aller Fahrt.“

Die Kaiserin vollzog die Taufe mit den Worten: „Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers taufe ich dich, „Kaiser“. Der Ablauf vollzog sich glänzend. Während desselben salutierte die Flotte mit 21 Schuß. Das Kaiserpaar begab sich dann gegen 12½ Uhr nach dem königlichen Schloß.

Von der Pest. Wie aus Mukden gemeldet wird, werden für die dort am 11. April stattfindende Antipestkonferenz die Vorbereitungen getroffen. Die Konferenz wird in fünf Abteilungen, für die Epidemiologie, Bakteriologie, Serotherapie, Statistik und allgemeine Maßregeln, arbeiten. Chinesische Krankheitsberichte bezieht die Gesamtzahl der Todesfälle an Pest in Mukden auf 1600, in Kwang-tschongtse auf 10 000, in der ganzen Mandschurei auf 40 000.

Kurze Inlands-Chronik.

Eine Raschkei. Auf dem Paulinenschacht der Hohensohewerke bei Rattow (Oberhsh.) schloß der Steiger Eger auf den Bergverwalter Giersberg, von dem ihm gekündigt worden war, und verletzte ihn schwer. Darauf erschloß Eger sich selbst.

Brandstiftung? In dem Gesellschaftshaus „Hoffnung“ zu Kiel, in dem am Mittwoch die Hauptfestlichkeiten des zugunsten der Kriegerwaisenhäuser unter dem Protektorat des Prinzen Adalbert veranstalteten Kornblumentages stattfinden sollte, brach in der Nacht zweimal Feuer aus.

Massenentführung. Die Eisenhütte „Augustenhütte“ bei Oldenburg hat sämtliche Arbeiter entführt. Unter den Gefangenen befinden sich Leute, die schon über 50 Jahre in der Hütte beschäftigt sind.

Ein Förderkorb abgestürzt. Auf dem Duedlinger Werf bei Trier stürzte ein Förderkorb in die Tiefe, als vier Schloßer daran eine Reparatur vornahmen. Einer von ihnen war sofort tot, die drei übrigen wurden tödlich verletzt.

Ein Riesenreut. ein Sohn des bayerischen Waldes, ist in Straubing ausgehoben worden; er mißt 2,06 Meter und wiegt 205 Pfund.

Kurze Auslands-Chronik.

Die Leiche des Luftfahrers Kaiser geborgen. Die Leiche des auf der Unglücksfahrt des Ballons „Düsseldorf 4“ in Holland ums Leben gekommenen Luftfahrers Paul Kaiser wurde an der Zundersee geborgen.

Hefige Schneestürme auf Island. Aus Reykjavik wird gemeldet, daß im Norden von Island äußerst heftige Schneestürme bei großer Kälte eingetreten sind, wobei zahlreiche Menschen das Leben einbüßten.

Aus dem Gerichtssaal.

Betrügerisches Einsetzen. In dem Prozeß gegen den Pächter des Löwenbräukellers in München, Erwig und dessen Schenkstener wegen betrügerischen Einsetzens wurde am Dienstag das zweite Urteil gesprochen. Im ersten Prozeß wurde Erwig freigesprochen. Das Reichsgericht hob aber das Urteil auf die vom Staatsanwalt eingelegte Revision auf. Im jetzigen Prozeß erhielt Erwig sechs Wochen Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe, bzw. weitere 300 Tage Gefängnis, die mitangefallenen fünf Schenkstener kamen mit Gefängnisstrafen von ein bis drei Wochen ohne Geldstrafe davon. Der Staatsanwalt hatte gegen Erwig eine Gefängnisstrafe von vier Monaten und 3000 M. Geldstrafe, gegen die Schenkstener Gefängnisstrafen von drei bis sechs Wochen und Geldstrafen von drei bis fünf Mark beantragt.

Der Tierkadaver im Brunnen. Das Schwurgericht in Augsburg verurteilte den Bauer Rottenanger und dessen 31 Jahre alten Sohn zu vier Jahren resp. einhalb Jahren Zuchthaus, weil sie die Fehlgelburt einer Kuh in den Brunnen eines Nachbarn geworfen hatten, dessen ganze Familie infolge infizierten Wassers erkrankte.

Geschichtskalender.

Freitag, 24. März. 1603. Elisabeth, Königin von England, †. — 1607. M. de Ruyter, holländischer Seefeld, * Blijssingen. — 1796. Karl Immermann, Dichter, * Magdeburg. — 1811. Fanny Lewald, Schriftstellerin, * Königsberg. — 1830. Robert Hamerling, Dichter, * Kirchberg, Unterösterreich. — 1844. A. W. Thorwaldsen, dänischer Bildhauer, † Kopenhagen. — 1860. Savoyen und Nizza kommen an Frankreich. — 1871. Die Festung Bitch kapituliert an die Deutschen. — 1882. J. W. Longfellow, nordamerikanischer Dichter, † Cambridge. — 1899. Gustav Wiedemann, Physiker, Chemiker und Elektriker, † Leipzig. — 1905. Jules Verne, französischer Schriftsteller, † Nantes.

Im Lande des Verbrechens.

Dr. Jacques Bertillon, der bekannte Forscher, der sich besonders mit der Anthropologie des Verbrechens und dem genauen Studium der Verbrechensschädel beschäftigt, entwirft in einem Aufsatze von „Je suis tout“ eine lehrreiche Schilderung von dem Leben und dem Wesen der französischen Sträflinge, die bei den in letzter Zeit laut gewordenen, widersprechenden Darstellungen der Verhältnisse auf den französischen Deportationsinseln besonderes Interesse verdient.

Zunächst erscheinen die drei Iles du Salut, die riesigen Zuchthäuser Frankreichs, durchaus nicht in dem furchtbaren Lichte, in dem man sich wohl die Küste von Guyana vorstellen mag. Auch die Schiffsreise ist angenehm und erquickend. Aber der Verbrecher, der dahin deportiert wird, empfindet nichts von dem Vergnügen der Meerfahrt und der Schönheit der Landschaft. Die Sträflinge sind auf dem Schiff in Eisenkäfigen eingeschlossen wie wilde Tiere; sie werden scharf bewacht und dürfen nur jeden Tag eine halbe Stunde freie Luft und Sonnenbrille atmen, gerade genug, um das Entsetzliche ihres Schicksals zu empfinden. Sie wissen genau, daß in ihren Käfigen Röhren angebracht sind, die sie bei dem Versuch einer Meuterei mit Rauchströmen erstickend würden. Sind sie endlich an den grünen Gestaden der Inseln gelandet, so werden sie sogleich in elende traurige Gebäude verladen, aus denen sie, wenn sie überhaupt herauskommen, nur herauskommen, um gefährliche und furchtbare anstrengende Arbeit zu leisten. Es gibt im ganzen 16 871 Sträflinge in den französischen Kolonien, von denen 15 520 zur Strafe der einfachen Deportation verurteilt sind und sonst frei leben können, 5643 auf Neu-Kaledonien angeordnet und in gemildeter Zwangsarbeit gehalten sind und 5708 nach Guyana transportiert werden, die zu schwerer Zwangsarbeit verurteilt sind. Die Kosten für ihren Unterhalt betragen im Jahre 1905 5 757 400 Frank, also etwa 600 Frank für jeden Sträfling, eine Ziffer, die aber nur ungefähr angegeben werden kann.

Die schwersten Verbrecher werden auf die drei Inseln St. Joseph, die Insel Royale und die Teufelsinsel deportiert. Dann nach dem Zuchthaus von Kuru, das an der schlimmsten Stelle der Küste von Guyana in einer „Vegetation des Todes“ liegt, und in das Zuchthaus von Maroni an der Mündung des großen Flusses, der Französisch-Guyana von Holländisch-Guyana trennt. Das Klima ist in all diesen Stätten des Schreckens entsetzlich, der Boden fast unbebaubar. Der Arbeiter „dingt den Boden mit seiner Haut“, er ist stets von einer Wolke von Moskitos umgeben, die ihn mit ihrem schmerzhaften Stich leicht die Keime des Sumpffiebers oder des Gelben Fiebers einimpfen können. Zahlreich sind die giftigen Schlangen, die blutgierigen Vampire, Riesenschlangen und rote Ameisen. Auch die Hauptkrankheiten des tropischen Klimas, die Blutmutter und die Dysenterie, räumen unter den Zwangsarbeitern auf, die hier unter einer Sonne von erbarmungsloser Glut und einem lafenden Himmel wie von Blei ihr langes Tageswerk verrichten müssen. Die Sterblichkeit ist enorm. Obgleich die Verwaltung keine Statistiken veröffentlicht, konnte Dr. Bertillon für die Jahre 1900—1906 feststellen, daß unter 1000 der zu schwerer Zwangsarbeit Verurteilten jährlich 109 sterben, von denen zu leichter Zwangsarbeit Verurteilten 106; also es stirbt unter zehnten mindestens immer einer im Jahr.

Der Sträfling weiß, daß er sterben wird, lange vor seiner Befreiung, deshalb ist sein einziger Rettungsgedanke: fliehen! Aber von den Inseln zu entkommen ist fast unmöglich, denn wenn der Flüchtling der Aufmerksamkeit der Wächter enttrifft, so fällt er der Gier der Haifische zum Opfer, die das Meer dicht bevölkern. Eher gelingt es schon, aus den Zuchthäusern auf dem Lande zu entkommen, aber auch da geht der geflohenen Sträfling meist in dem furchtbaren Innern des Landes zu Grunde oder wird von der holländischen Polizei aufgegriffen, die ihn wieder dem alten Schicksal überliefert. Manche Sträflinge, die der Mark und Bein auszehrenden Zwangsarbeit entgehen wollen, verstümmeln sich selbst, stechen sich die Augen aus oder hauen sich ein Glied ab. Diese Selbstverstümmelungen waren eine Zeitlang in Neu-Kaledonien so zahlreich, daß man damals ein eigenes Lager für die Verstümmelten geschaffen hatte, ein weites fest eingezäuntes Stück Land, an dessen starken Palisadenwänden diese Selbstverstümmelten mit einem schweren Sack voll Steine auf dem Rücken entlang gehen mußten. Sie haben ihr Gesicht durch ihre entsetzliche Tat nur verschlimmert. Der Blinde muß seinen Sack tragen wie die andern, er wird geführt von dem Einarm, der ebenfalls der Strafe dieser drückenden Last nicht entgangen ist. So wanderten sie immer im Biersd herum, gebrochen von den marternden Steinen auf dem Rücken und bückten, daß sie selbst Hand an sich legten.

Die Langeweile vertreiben sich die Sträflinge dadurch, daß sie kleine Gegenstände aus Holz anfertigen, die sie dann verkaufen dürfen. Auch mit Tätowieren zerstreuen sie sich. Die Haut mancher dieser Verbrecher ist über und über mit Bildern und Emblemen bedeckt.

Für die pathologische Veranlagung dieser Verbrecher geben ihre Schädel die besten Anhaltspunkte. Bertillon nimmt an, daß bei vielen von ihnen die vordere Fontanelle des Kopfes sich zu früh verhärtet und die Pfeilnaht zu rasch geschlossen hat, so daß das Gehirn sich nicht genügend ausdehnen konnte und verstümmern mußte, während der Hinterkopf sich übermäßig ausdehnte. Durch diese Verformung des Gehirns sei des Verbrechers ganzes Wesen auf eine verhängnisvolle Bahn gedrängt worden.

Börse und Handel.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 22. März. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Zum Verkauf standen: 256 Rinder, (123 Bullen, 26 Ochsen und 107 Kühe und Färsen), 2218 Kälber, 903 Schafe, 15 302 Schweine. Die Preise verstehen sich für 1 Zentner Lebend- oder Schlachtgewicht. Ochsen: mäßig genährte — (—); junge und gut genährte ältere — (—); Bullen: — (—); Färsen und Kühe: Mäßig genährte Färsen und Kühe — (—); gering genährte Färsen und Kühe — (—); Kälber: a) Doppelender feiner Mast 80—100 (111—133); b) feinste Mast (Doppelmast) 62—66 (103—110); c) mittlere Mast und beste Saugtäuber 57—62 (95—103); d) geringere Mast und gute Saugtäuber 50—56 (88—98); e) geringe Saugtäuber 27—45 (49—82). — Schafe: A. Stallmast (Schafe): a) Mastlamm und jüngere Mastlamm — (—); b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe — (—); c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe) — (—); B. Weidemast (Schafe): a) Mastlamm — (—); b) geringere Lamm und Schafe — (—). — Schweine: a) Feischweine über 3 Zentner Lebendgewicht 45—46 (56—57) M.; b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 45—46 (56—58) M.; c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 44—46 (55—57) M.; d) vollfleischige

Schweine von 160-200 Pfd. Lebendgewicht 42-45 (53-56) M.
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 42 (52 bis 53) M., f) Sauen 42-45 (52-53) M. — Vom Rindermarkt
hieß nichts übrig. — Der Rindermarkt gestaltete sich glatt. —
Bei den Schafen wurde glatt ausverkauft. — Der Schweinemarkt
verlief ruhig und wird geräumt.
Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 59 M.
66 Stück, 58 M. 894, 57 M. 3717, 56 M. 3981, 55 M. 2764,
54 M. 1562, 53 M. 1039, 52 M. 873, 51 M. 93, 50 M. 72,
49 M. 7, 48 M. 5, 47 M. 4, 46 M. 3, 45 M. 1, 44 M. 1, 43 M. 1,
3, 36 M. 1.

Berlin, 22. März. (Bericht von Gebr. Gause.) Butter.
Es konnten sich nur für allerfeinste Qualitäten die Preise be-
haupten, während zweite und dritte Qualitäten dringend angeboten
und schwer verkäuflich waren. Die heutigen Notierungen sind:
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität 125-127 M., do.
Ila Qualität 120-125 M.

Der Psychiater.

Die Aufhebung der Entmündigung der Frau Amts-
gerichtsrat Burchardi durch das Jenaer Oberlandesgericht
hat erneut die Aufmerksamkeit auf die Tätigkeit der
Psychiater in Prozessverhandlungen gelenkt. Professor
Lehmann-Höbenberg, der zugunsten der Frau Burchardi
gegen die Gutachterfähigkeit, insbesondere des Leiters der
Jenenser Universitätsklinik Geheimrat Professor Dr.
Binswanger, aufgetreten ist und bekanntlich selbst auf Be-
schluß des Weimarer Schöffengerichts in Verfolg eines
militärischen Beleidigungsprozesses der psychiatrischen Be-
gutachtung durch Geheimrat Binswanger unterstellt werden
sollte, äußerte sich dazu einem Vertreter der „Deutschen
Journalpost“ gegenüber wie folgt:

„Was der Frau Amtsgerichtsrat Burchardi geschehen
ist, kann täglich und überall jedem anderen Staatsbürger
passieren. Deshalb erscheint es notwendig, in der Öffent-
lichkeit immer wieder darauf hinzuweisen, wie dringend
eine schnelle Reform unseres Irrenrechts als ein über-
aus wichtiger Zweig des gesamten Rechtslebens ist.
Aber die Allgemeinheit hat auch ein großes Interesse zu
erfahren, wie manche Psychiater tätig sind, und dadurch
Eigentum, Ehre und Leben bestimmter Personen gefährden
und unfähiges Unglück in Familien tragen. Im Falle
Burchardi ist festgestellt, wie leicht es ist, eine Frau
ohne weiteres hinter den Mauern eines Irrenhauses ver-
schwinden zu lassen. Protestiert die Frau, befehden sie
den beamteten Ärzten gegenüber damit ihre völlige Un-
zurechnungsfähigkeit und wird in die Tobsuchtszelle ge-
sperrt. Man braucht gar nicht zu verallgemeinern, um
schon die ungeheure Tragik, die in diesem Einzelfalle
liegt, zu erkennen. Nur wer schließlich zugibt, verrückt
gewesen zu sein, wird unter Umständen freigelassen und
hat sogar Aussicht, auch gerichtlich wieder für normal er-
klärt zu werden, wenn er nachzuweisen vermag, daß er
das erlittene Unrecht schweigend zu tragen versteht, nichts
darüber in die Zeitungen bringt oder gar in einer Ver-
sammlung darüber spricht. Tut er das aber später doch,
flugs sind die Psychiater wieder da und entmündigen ihn
aufs neue, wie das Frau Burchardi von dem Oberlandes-

gericht Jena ausdrücklich für den Fall einer öffentlichen
Behandlung ihrer Angelegenheit durch sie selbst in Aus-
sicht gestellt wurde. Also muß die öffentliche Meinung
für die wehrlose Frau und gegen das ihr widerfahrene
Unrecht eintreten.

Aus diesem Grunde habe ich mich seiner Zeit ver-
anlaßt gesehen, die Tätigkeit der Psychiater, insbesondere
des Geheimrats Binswanger, nachzuprüfen. Schon einmal
hat ein Binswanger'scher Gutachten ein Familienleben
zerstört und einen hochgebildeten Mann unter Kuratel
gestellt, der ebenfalls inzwischen durch mein Eingreifen
von der entwürdigenden Entmündigung befreit wurde
und jetzt wieder als Schuldirektor, von dem Herzoglich
Meiningenschen Ministerium beauftragt, tätig ist. Es ist das
der frühere Rottbuser Realchuldirektor Dr. Rudolf Heine
in Unterneubrunn bei Hildburghausen. Das Landgericht
Rudolstadt verkündete damals, daß eine Entmündigung
gegen diesen Mann niemals hätte ausgesprochen werden
dürfen, die Entmündigung, die ebenfalls auf Grund eines
Binswanger'schen Gutachtens zustande gekommen war.
Jetzt ist Geheimrat Binswanger im Falle Burchardi zum
zweitenmal glatt in den Sand gesetzt.

Ein wertwürdiger Zufall will es nun, daß derselbe
Mann, dem diese zwei Menschenleben überantwortet
waren, inzwischen vom Weimarer Schöffengericht zum
Herrn über Leben und Tod desjenigen berufen worden
ist, der mit ihm um jene zwei Menschenleben rang,
weil er die Verpflichtung in sich fühlte, den ver-
schlungenen Wegen des Psychiatertums nachzugehen.
Nur der einmütige Protest der öffentlichen Meinung hat
es bewirkt, daß Geheimrat Binswanger von seiner Gut-
achterfähigkeit in diesem Falle zurücktrat. Aber das Schicksal
des Damokles hängt über meinem Haupte, denn die mir
gestellte Frist zur Wahl — eines anderen Psychiaters habe
ich selbstverständlich ungenutzt verstreichen lassen, da ich
auf Grund meiner langjährigen Erfahrungen der foren-
sischen Psychiatrie den Wert einer Wissenschaft überhaupt
nicht beimeßen kann. Dieser meiner Auffassung haben sich
längst Männer der Praxis angeschlossen, und in den
Kreisen des deutschen Richterstandes wächst die Erkenntnis,
daß es so nicht weiter gehen kann. Nur das Bewußtsein,
durch ihr Martyrium die Öffentlichkeit aufgerüttelt und
zur Vertiefung der Erkenntnis von der Unhaltbarkeit des
heutigen Irrenrechts, sowie der von ihm hervorgerufenen
psychiatrischen Großindustrie beigetragen zu haben, kann
die unglücklichen Opfer einigermaßen entschädigen. Wa-
nich selbst betrifft, so gedenke ich nicht, in meinem Falle
den Märtyrern zu spielen, sondern werde an den gesunden
Menschenverstand appellieren, der die Fälle Heine und
Burchardi schließlich doch zu einem guten Ende geführt hat.
S. H.

Geh. Baurat Prof. Dr. Wallot.

Mit Ende März gedenkt, wie kürzlich in der Presse
berichtet wurde, der geniale Schöpfer des Reichstags-
gebäudes in Berlin, Geheimrat Baurat Prof. Dr. Wallot,
der seit längeren Jahren als Lehrer an der Technischen
Hochschule zu Dresden wirkt, in den Ruhestand zu
treten. Prof. Wallot wurde am 26. Juni 1841 zu Oppen-

heim a. Rh. geboren, er vollendet also in wenigen Monaten
sein 70. Lebensjahr. Seine berufliche Ausbildung erwarb
er sich auf der Gewerbeschule zu Darmstadt und seit 1860
am Polytechnikum zu Hannover. Später besuchte er noch
die Berliner Akademie und die Universität Gießen.
Nachdem er noch 1864 in Berlin bei Gropius, Hübner
und Luca studiert hatte, folgte ein längerer Aufenthalt in
Italien. 1868 ließ er sich in Frankfurt a. M. als Privat-
architekt nieder und errang sich als solcher verschiedene
Preise bei Wettbewerben. 1882 erhielt Wallot den ersten
Preis bei der zweiten Konkurrenz für das Reichstags-
gebäude und 1884-1894 leitete er den Bau dieses groß-
artigen Gebäudes. Bei der Einweihungsfeier ernannte ihn
der Kaiser zum Geh. Baurat. Da indes der Kaiser, der
in Budapest seinerzeit den Wallot'schen Bau als „Berliner
Kasten“ bezeichnet haben soll, sich für die Tätigkeit Wallots
nicht erwärmen konnte, so verließ dieser Berlin und folgte
noch 1894 einem Rufe an die Technische Hochschule nach
Dresden. In Dresden errichtete Wallot das sächsische
Ständehaus und 1903 vollendete er noch das Palais für
den Reichstagspräsidenten in Berlin.



Läßt die Gewichtszunahme der Säuglinge zu wünschen
übrig, so greife man vertrauensvoll zu dem nie versagenden
Nestlé's Kindermehl, und man wird seine lächelnden Hoffnungen
erfüllt sehen. Eine Probepackung gratis durch Nestlé-Gesellschaft,
Berlin W. 57, Wilhelmstr. 56.

Kaiser's Malz-Kaffee unübertroffen das Pfund nur 25 Pfg.

Zu haben in allen Filialen
und Niederlagen von

Kaiser's Kaffee-Geschäft, G. m. b. H.

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Bilanz pr. 31. Dezember 1910.

Aktiva		Passiva	
Kassenbestand	664,79	Geschäftsguthaben	355,—
Vorräte	406,30	Reservefonds	2205,65
Ausstehende Forderungen	3782,37	Schulden	28800,—
Wert der Grundstücke u. Gebäude	28812,—	Geschäftskosten	1653,56
Wert der Maschinen	4000,—	Milchgeld für Dezember	4719,84
Wert der Geräte pp.	70,—	Gewinn pr. 1910	1,41
Sa. M. 37735,46		Sa. M. 37735,46	

Mitgliederzugang: 7; Abgang: 8; Mitgliederbestand Ende 1910: 53.

Kamen, den 18. März 1911.

Molkerei-Genossenschaft Kamen

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Der Vorstand: W. Möllmann, Fr. Freisendorf.

Bergisch-Märkische Zeitung

Gegründet vor 1792 (Elberfelder Zeitung) M. 3,25 vierteljährlich

Einziges zweimal täglich erscheinende Zeitung im industriereichen Bergischen Land

mit maßvoll liberaler und unabhängig nationaler politischer

Richtung. Billigste große Handelszeitung in Westdeutschland

mit über 400 telegraphischen Kursen der Berliner Börse.

Organ von Industrie, Großhandel und Banken, sowie der

besser situierten Bürgerschaft im Bergischen Land, dadurch

Hervorragendes Informationsorgan.

Morgens und abends je 8 Seiten Umfang großen Formats.

Tägliche Unterhaltungsbeilage.



Die Bergisch-Märkische Zeitung wird so verandt, daß die Morgenausgabe mit großem
amerikanischen Börsendienst schon mit den ersten Bogen überall im Berg. Lande eintrifft.



Zur Konfirmation

empfehle

Gesangbücher, Bibeln

und Gebetbücher

in einfachen u. feinen Einbänden.

Nameneindruck gratis.

W. Felting, Buchhandlung

Kamen, Markt.



Mehrere 1000 Rollen

Tapetenreste

zum Ausfüllen

die Rolle 15 und 20 Pfg.

Drogerie J. P. Thiel, Kamen

Dstr. 21. Fernspr. 180.

Geld. Verste. 5%, Rentenrück. 5 Jahre

Arbeitsl. postl. Berlin 47.

Parterre-Wohnung

von 3-4 Zimmern z. Juli

gesucht.

Angebote nebst Preisangabe

unter J. P. 100 erbeten.



Alle Feld- und Gartensamereien

in bekannter Güte und Reimfähigkeit, sowie

Bäume, Sträucher, Rosen und Topfpflanzen

aller Art empfiehlt

Gärtnerei G. Bruns Wwe., Kamen.

Gleichzeitig bringe ich meine

Boukett- und Kranzbinderei

in empfehlende Erinnerung.

Frühjahr 1911.

Den Empfang der neuesten Pariser Modelle, sowie sämtliche Saison-Neuheiten zeige er-
gebenst an und lade zur Besichtigung freundlichst ein.

Größtes Lager in garnierten Damen- und Kinder-Hüten.

W. Kramer, Kamen, Weststraße 89.

Institut Volk
Zinsen u. Zins.
Einl., Fähr., Prim.-Abitur.-(Ex.)
Schnell, sicher. Pr. frei.

Mähmaschinen
Defen
Herbe
Dezimalwagen
Tafelwagen
Gewichte u. Maße
Haus-Badöfen
Wand-Geldschänke
(zum Einmauern)
empfehl. billigt
Julius Bohde,
Kamen, Bahnhofstr.



Gegen Husten und Heiserkeit
haben sich meine
Eucalyptus-
Menthol-Bonbons
Palet 40 Pfg.
Eukalyptus-Bonbons
Palet 25 Pfg.
als sehr wirksam bewährt.
Germania-Drogerie
Heinrich Jacobi
Kamen und Bergkamen.

PIANOS
u. Flügel in altbewährter Güte,
IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h.
IBACH Pianinos m. eingebautem
Klavierspielapparat, Pianolas
mit Thermo- und Metrostylo,
sowie Harmoniums, empfiehlt
in reichster Auswahl zu bequemen
Bedingungen
Rud. Ibach Sohn
Kals. u. Königl.
Hof-Flügel- u. Piano-Fabrik,
gegr. 1794
Barmen
Neuerweg 38-42
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Re-
paratur oder Stimmung wende
man sich an die mehr als hün-
dertjähr. Erfahrung des durch
vier Generationen bestehenden
Hauses
IBACH

Während der vielen Ausverkäufe

die am hiesigen Platze stattfinden, bin ich gezwungen,

von heute bis Ostern
Hüte, Mützen, Schirme
Stöcke, Pelze, Wäsche

n. f. w.

n. f. w.

zu u. unter Einkauf zu verschleudern.

L. Kosanetzky
Kamen, am Markt.

Persil
Kinder- Wäsche
die meist scharfen Geruch hat und Krankenwäsche,
auch wenn mit Blut und Eiter befallt, wird gründlich
davon befreit, desinfiziert und rasch gereinigt durch
Waschen mit Persil.
Vollkommen unschädlich! Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten
auch der weltberühmten
Henkels Bleich-Soda.

Städt. Kaufm. Unterrichts-Anstalten
Hiltropwall 19 Dortmund Telefon 3111.

Anmeldungen:

1. Höhere Handelsschule. Abt. Schüler, Abt. Schülerinnen.
Schüler: einjähr. Zeugnis, Schülerinnen: mind. 6jähr. Be-
such einer höheren Mädchen- oder Mittelschule.
2. Handelsschule. Abt. Schüler, Abt. Schülerinnen. Erfolgr.
Besuch der Volksschule oder verwandte Lehranstalt.
3. Wahlfr. kaufm. Abendkurse für männliche und weibliche
Angestellte

nimmt der Direktor möglichst bald schriftlich oder mündlich
(Sprechst. 12-1) entgegen. Anmeldeformulare und Prospekte
verendet auf Wunsch:

Dr. E. May, Direktor.

Selbständiges, ordentliches

Mädchen

für besseren Haushalt zum 1.
April nach Düsseldorf gesucht
Näheres in der Expedition
dieses Blattes.

Zum 1. Juli eine

Wohnung

(abgeschl. Etage mit Balkon)
zu vermieten.

Kamen. J. Gekmann.

Husten

verschwindet sofort
beim Gebrauch meiner be-
ten Eucalyptus-Menthol-
Bonbons. Palet à 30 Pfg.

Löwen-Drogen

Carl Müller jun.

An- und Verkauf von
tragbaren Herren- und Damen-
kleidern, Schuhen u. Mänteln
aller Art. Zahle die höchsten
Preise. Postkarte genügt.
Komme sofort.

Altthandlung
Frau Chr. Gerhart
Nordenmauer 4.

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstrasse 58.

Einrahmungen

von Bildern, Brautkränzen etc.
in allen Ausführungen zu
billigsten Preisen.

Grosses Lager in Bilder-
Rahmen u. Rahmenleisten

Drucksachen

aller Art

liefere schnell und billigt

Hautausschlag

habe ich nach 1. Stütz-
Boden-Medizin-Zeitung d. h.
Nr. 138988 ein vollständig
Geficht. Ich gebrauchte für
zeitweilen. D. B. a. Stütz-
(15% ig) u. 1,50 Pfg. (35% ig, flüssig)
Dazu Buchholz-Creme (mit
fettend und mild) 75 Pfg. u. 2 St.
Heinz. Jacobi u. G. Müller

Garten sämereien

nur echte keimkräftige Samen
Drogerie G. P. Thiel, Kamen
Poststr. 21. Fernruf 181

Dauerhaft und gut gearbeitete

in all. Größen u. Ausführungen
hält stets auf Lager
W. Gilmann, Kamen,
Bismarckstr.

Hosenarbeiter

aufser dem Hause gegen guten
Lohn per sofort gesucht.
Näheres in der Exped.

Zum Düngerhieb

empfehl. sich
Karl Bredenötter,
bei Herrn Gastwirt G. Stahl
Kamen.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und
Freitags, und beträgt der vierteljährliche
Abonnementspreis einschl. des wöchentl.
Anmal gratis beigegebenen illustrierten
Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile
oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden
tags vor dem Erscheinen bis abends
7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und
Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 36.

Kamen, Freitag, den 24. März 1911.

29. Jahrg.

Der Munitions-Ersatz auf dem Schlachtfelde.

Der französische General Langlois hat unlängst den Munitionsbedarf auf 3000 Schuß pro Geschütz, also ungefähr das Sechsfache von dem begehrt, was bei den Batterien und in den Munitionskolonnen des Armeekorps pro 7,5-cm-Feldgeschütz heute vorhanden ist. Im Parlament hat man seinerzeit 1000 Schuß pro Geschütz, gegen früher ca. 500, für ausreichend erachtet. Besondere Kredite für diese Verdoppelung des Munitionsvorrats sind aber damals, im Juli 1909, nicht bewilligt worden. Als Langlois zuerst mit seiner Forderung hervortrat, besaß das Armeekorps 92 bis 96 Feldgeschütze, heute hat es allein 120 Geschütze des aktiven Standes, abgesehen von 10 Verstärkungsbatterien mit je weiteren vier Geschützen. Nun setzt das Budget 1911 in Kapitel „Feldfahrzeuge“, das auch die Aufwendung für Artilleriemunition enthält, rund 5,75 Millionen Franc weniger als 1910 an, und das veranlaßt den General Langlois zu seinem neuen Alarmruf.

Er gründete seine Forderung auf den bekannten Aufsatz des Grafen Schlieffen in der „Deutschen Revue“, der u. a. ausführt, daß die Zukunftskriege, wegen Anspannung der ganzen Volkskraft und aller Mittel der Länder, im ganzen wohl keine lange Dauer mehr haben sollten, wohl aber die Dauer der Entscheidungsschlachten über mehrere Tage reichen kann und wird. „Unsere an Zahl findende Bevölkerung erlaubt uns“, so führt Langlois aus, „nicht mehr, mit überlegenen Kräften aufzutreten; von unseren Armeen müssen wir darum stärkere Feuerentwicklung verlangen und brauchen dazu einen größeren Munitionsvorrat auf dem Schlachtfelde. Also Ersatz der Zahl durch die gesteigerte Feuerkraft! Alle Theorien, die eine Einschränkung des Munitionsvorbrauchs fordern, sind falsch, sind doch Schnellfeuerwaffen für schnelles Feuer hergestellt.“

Nach Langlois' Ansicht verbraucht das 7,5-cm-Schnellfeuergeschütz seinen heutigen Munitionsvorrat von 512 Schuß in zweieinhalb Stunden, während man an einem Schlachttage bis zu zwölf Stunden wirklicher Kampfdauer haben kann. So kommt der französische Fachmann zu 3000 Schuß Vorrat pro Geschütz und behauptet, daß man für eine Schlacht, die mehrere Tage dauert, damit noch nicht auskäme, bei einer Schlacht von der Dauer derjenigen von Marston sogar — aus Gründen des sonst allzu schnell veragenden Munitionsersatzes — die Hälfte der Geschütze zunächst in Reserve halten müßte, was ein Widerspruch sei. Für den Nachschub der Munition will Langlois, wegen der sehr großen Massen und der Breite künftiger Kampffronten (bei zwei Armeen von je 5 Korps bis zu 100 km), sehr umfassende Anwendung von Kraftwagen, die den tierischen Zug und die sonst nötige enorme Anhäufung von Fahrzeugen ersparen und ausschalten sollen.

In Deutschland wird dieser Frage seit längerer Zeit schon besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

M. P.

Zum 40jährigen Bestehen des Reichstags.

In unserer jubiläumsfreudigen Zeit haben es sich verschiedene Blätter, namentlich solche liberaler Richtung, nicht nehmen lassen, des 21. März als des 40. Jahrestages des Bestehens des deutschen Reichstages in besonderer Weise zu gedenken. Wir haben nicht unterlassen, auf das Datum schon vor einigen Tagen gezeigend hinzuweisen. Aus den jetzt veröffentlichten Reminiscenzen sei noch folgendes nachgetragen:

Von den 382 Abgeordneten, die der erste Reichstag zählte — Elßaß-Lothringen wählte erst 1874 mit — sind nur zwei übriggeblieben, die heute noch dem Hause angehören. Es sind dies der Abg. Bebel und der Zentrumsabgeordnete Lender. Bebel wurde vom 17. sächsischen Reichstagswahlkreise (Glauchau-Meerane), den er schon im Norddeutschen Reichstage von 1867—1870 vertreten hatte, gewählt und hat mit Ausnahme einer kurzen Unterbrechung (1881—1883) dem Reichstage ständig angehört, jetzt also eine 42-jährige Abgeordnetentätigkeit hinter sich. Der Abgeordnete Lender, der seit 39 Jahren in dem badischen Dörschen Sasbach bei Achern als Pfarrer amtiert, wurde im 8. badischen Reichstagswahlkreise (Rastatt-Baden) gewählt und hat diesen Kreis 40 Jahre hindurch ununterbrochen vertreten.

Von den Parteiführern aus der ersten Legislaturperiode, die damals im Vorderecken des parlamentarischen Kampfes standen, gehört nur Bebel dem Reichstage heute noch an. Die bedeutendsten Führer des Liberalismus, wie Lascher, Stauffenberg, Marquardsen, Benda, Bamberger, Bennigsen, Miquel und Richter, die streitbaren Zentrumsmänner Windthorst, Franckenstein, die beiden Reichensperger und Lieber sind alle zu ihren Vätern versammelt, zuletzt Graf Ballestrem, der 1872 in den Reichstag einzog und sofort im Kulturkampfe eine bedeutende Rolle spielte. Auch von den konservativen Führern ist aus der Zeit der ersten Reichstagsession keiner mehr auf dem Plane; als letzter schied v. Kardorff aus, der von 1868 bis Ende 1906 dem Reichstage ununterbrochen angehört hatte.

Vergleicht man die Zusammensetzung des ersten Reichstages, wie er vor vierzig Jahren zusammentrat, mit dem heutigen Reichstage, dann ergibt sich das folgende Bild:

	1871	1911
Deutschkonservative . . .	50	58
Reichspartei	38	25

Deutsche Reformpartei . . .	3
Wirtschaftliche Vereinigung . .	17
Zentrum	105
Polen	20
Nationalliberale	50
Liberaler Reichspartei	20
Fortschrittspartei	49
Sozialdemokraten	52
Bei keiner Fraktion	17
	396

Schon ein flüchtiger Blick zeigt, daß sich der Wandel der Zeiten auf Kosten des Liberalismus vollzogen hat, was das „B. L.“ denn auch besonders hervorhebt. Aber es tröstet sich mit folgendem Zukunftsbild: „Die Zeit des Liberalismus wird wiederkommen, wenn er über das Tagesgezeck hinweg die große Kunst lernt, die nationale Einheit und Freiheit wie den internationalen Friedensgedanken immer tiefer zu erfassen und dem lebenden Geschlecht immer näher zu bringen.“

Eingehende Kenner des genannten Blattes werden uns gewiß zustimmen, wenn wir sagen, daß das Blatt selbst gerade besonders zu diesem Ziel wird beitragen können, dadurch, daß es die eigenen Ratschläge — befolgt!

—at—

Deutsches Reich.

Preussisches Herrenhaus und Modernisteneid. Im preussischen Herrenhaus haben Dr. Reinkens und Dr. Rüster mit Unterstützung von Mitgliedern der neuen Fraktion folgende Interpellation eingebracht: 1. Ist der Kgl. Staatsregierung bekannt, ob Professoren preussischer Universitäten freiwillig den Antimodernisteneid geleistet haben? 2. Hält die Kgl. Staatsregierung den Antimodernisteneid mit den im Dienst von Professoren übernommenen Verpflichtungen für vereinbar? 3. Wenn Frage 2 mit Ja beantwortet wird: Ist nicht die Königl. Staatsregierung der Ansicht, daß das Ansehen, die Würde und der Charakter der Universitäten eine Minderung erfahren, wenn ihren Mitgliedern freisteht, sich nach Art des Antimodernisteneides zu binden? 4. Was gedenkt die Königl. Staatsregierung zu tun, um die auch ihr anvertraute Würde der preussischen Universitäten, die durch erfolgte oder auch nur mögliche Ablehnung des Antimodernisteneides seitens einzelner ihrer Mitglieder gefährdet erscheint, zu wahren? — Die Interpellation trägt im ganzen 23 Unterschriften; nicht vertreten sind dabei bloß die Universitäten Königsberg, Breslau, Göttingen, Bonn.

Die Regierung und die neuen Gesetzentwürfe. Das offiziöse Wolffsche Bureau meldet: Die in einer Berliner parlamentarischen Korrespondenz zum Ausdruck kommende und von verschiedenen Zeitungen wiedergegebene Auffassung, die verbündeten Regierungen legten auf die Verabschiedung des Schiffsfahrtsabgabengesetzes, der Novellen zur Gewerbeordnung, des Hausarbeitersgesetzes und der Strafprozessordnung keinen großen Wert mehr, ist unzutreffend. Die verbündeten Regierungen legen im Gegenteil auf die Verabschiedung dieser Vorlagen nach wie vor den größten Wert, halten auch die Durchberatung des dem Reichstag vorzulegenden Entwurfes eines Gesetzes über die Versicherung der Privatbeamten für dringend erwünscht.

Die Einstellung des Verfahrens gegen Dr. Liebenicht abgelehnt. Die Geschäftsordnungskommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat beschlossen, dem sozialdemokratischen Antrag auf Einstellung des ehrsüchtigen Verfahrens gegen den Abgeordneten Dr. Liebenicht nicht Folge zu geben. Sämtliche Mitglieder der Kommission und auch der Vertreter der Justizverwaltung waren einmütig der Ansicht, daß ein ehrsüchtiges Verfahren gegen einen Anwalt auf eine Stufe mit einem Strafverfahren zu stellen ist, daß also die Einstellung auf Grund des Artikels 84 der Verfassung möglich sei; doch war die Mehrheit der Meinung, daß man fortan an jedem einzelnen Falle sorgfältig prüfen müsse, ob ein Verfahren einzustellen sei oder nicht. Diese Ansicht bedeutet einen Bruch mit der bisherigen Praxis des Hauses. Es wurde demgemäß mit allen gegen die zwei Stimmen der Freisinnigen und Polen beschlossen, dem Hause die Ablehnung des Antrages auf Einstellung des Verfahrens gegen Dr. Liebenicht zu empfehlen und diesem Verfahren seinen Fortgang zu lassen. — Der „Vorw.“, der diese Schlichte scharf beleuchtet, erklärt zum Schluß seiner Ausführungen: „Wie bereits bemerkt, sind wir unseren politischen Gegnern dankbar für den guten Agitationsstoff, den sie uns geliefert haben. Daß wir ihn nach Kräften auszunutzen werden, dessen können sie sicher sein.“

Ein sonderbarer Kampferlaß! Bischof Benzler in Meß fordert die Geistlichen seines Bistums zum Kampfe auf gegen den Guttemplerorden, es sollen vielmehr katholische Abstinenzvereine gegründet werden. Das Hineintragen der konfessionellen Streitart in eine so segensreiche und interkonfessionelle Bewegung wie den Kampf gegen den Alkohol ist nach unserem Dafürhalten zu bedauern. Es sei hier an die Worte erinnert, die der Kaiser dem Bischof Benzler bei seiner Vereidigung zurief: „Ihnen wird es Gewissenspflicht sein, die Eintracht zu pflegen. Ich verlasse mich auf Sie, Herr Bischof!“

Ausland.

Stolypins Rücktritt.

Der russische Ministerpräsident Stolypin hat seine Demission eingereicht. Wiederholt hieß es schon, er sei amtsmüde und verbleibe nur auf dringendes Bitten des Zaren auf seinem Posten. Jetzt dürfte es Ernst geworden sein.

Als Grund gilt die vollständige Ablehnung seines Entwurfs über die Landwirtschaftsverwaltung des Westgouvernements durch den Reichsrat. Der Reichsrat und die Hospartei waren ihm schon lange nicht hold. Wenn auch bis Dienstagabend eine amtliche Bestätigung noch nicht vorlag, so steht doch nach durchaus zuverlässigen Privatnachrichten fest, daß ihm vom Zaren der Abschied bewilligt ist und die Ernennung des bisherigen Finanzministers Kozlow zu seinem Nachfolger bevorsteht. Zugleich wird gemeldet, daß an Stelle des schwererkrankten Ministers des Äußern Sasanow, des Schwagers Stolypins, bis auf weiteres Neratow mit dessen Vertretung beauftragt worden sei. Das neue Kabinett würde eine scharfe Schwenkung nach rechts bedeuten, die Deutschland weniger, desto mehr aber Frankreich günstig wäre.

Kleine politische Nachrichten.

Der Staatssekretär a. D. Bernhard Dernburg hat eine Broschüre „Kapital und Staatsaufsicht“ erscheinen lassen, die sich gegen den Handelsminister Sadow und gegen die neuesten finanzpolitischen Bestrebungen des Zentrums richtet.

Bei der Landtagswahl im Wahlkreise Heiligenbeil-Pr. Eylau wurde einstimmig der Kandidat der Konservativen und des Bundes der Landwirte v. Kalkstein (Rominten) gewählt.

Das englische Unterhaus nahm den im Budget vorgesehenen Mannschaftsbestand für die Flotte in Höhe von 134 000 Mann an, nachdem der Antrag der Radikalen, die Zahl herabzusetzen, mit 233 gegen 21 Stimmen abgelehnt worden war.

Die französische Kammer nahm das Pensionsgesetz für Eisenbahnangestellte (mit rückwirkender Kraft) mit 491 gegen 37 Stimmen an. Die Kosten haben die Eisenbahngesellschaften allein zu tragen.

In der französischen Kammer erklärte Kriegsminister Berthelet angesichts der Abnahme der Bevölkerungsziffer, wenn die Effektivstärke ungenügend sein sollte, so habe Frankreich noch seine ruhmvollen Fremdenlegionen und könne auch noch an seine schwarzen Truppen denken.

Die Landesverteidigungskommission der Reichsduma hat eine Resolution angenommen, in welcher sie aus der Erwägung heraus, daß die Juden auf das Heer zerlegend wirken, die Juden als ein für das Heer schädliches Element bezeichnet und eine besondere Regelung der Frage verlangt.

In der Reichsduma wurde festgestellt, daß die von der Wehrpflicht Befreiten in Rußland 45 Prozent der gesamten Wehrpflichtigen ausmachen, während sie in Deutschland nur 2 Prozent betragen. Durch ein neues Wehrpflicht-Gesetz sollen viele Gründe für die Befreiung in Wegfall kommen.

Zwischen der spanischen und der französischen Regierung sind infolge des Abchlusses des jüngsten Abkommens über die französisch-marokkanische Anleihe Schwierigkeiten entstanden.

Ein Generalausland in Lissabon, der für Dienstag geplant war, ist dank der festen Haltung der Regierung im Entstehen gehindert.

Das neu gewählte rumänische Parlament ist mit einer von König Karl verlesenen Thronrede am Montag eröffnet worden.

Nach einem Privattelegramm aus Peking soll nach der „Köln. Ztg.“ der russische Gesandte von Jungchinesen ermordet worden sein. Ähnlich ist in Petersburg bisher nichts davon bekannt.

Deutscher Reichstag.

153. Sitzung.

§ Berlin, 21. März.

Der Reichstag feierte heute ein besonderes Jubiläum. Es sind 40 Jahre verflossen, seitdem er am 21. März 1871 zum ersten Male in feierlicher Weise, freilich an ganz anderer Stätte, zusammentrat. Der Präsident begnügte sich damit, auf diese Tatsache hinzuweisen. Das Haus hatte freilich so etwas wie eine Festrede erhofft und sich daher erwartungsvoll erhoben. Man hielt sich aber bei dieser Sache nicht weiter auf und beschäftigte sich sofort mit der Vorlage, die eine Verlängerung der Legationstrimborn um ein Jahr fordert. Bekanntlich verpricht die Legationstrimborn eine Witwen- und Waisenversorgung aus den Ueberschüssen gewisser Zolleinnahmen. Diese soziale Fürsorge soll nun aber erst vom 1. Januar 1912 ab in Kraft treten. Dagegen machte die Linke Front, die eine sofortige Hilfsaktion zugunsten der Hinterbliebenen forderte. Es kam daher zu einer längeren Auseinandersetzung über den Wert oder Unwert der Legationstrimborn, über die Reichsversicherungsordnung und verschiedene andere Fragen, die im engsten Zusammenhang damit stehen. Natürlich nahm auch der Vater der Legationstrimborn, der rheinische Justizrat Trimborn, sein Kind gegen die scharfen Angriffe der Linken in Schutz. Die Vorlage wurde schließlich in erster und zweiter Lesung unverändert angenommen. — Dann kam man zu einer Frage von größerem politischen Interesse, nämlich der Kali-Propaganda, die schon in der Budgetkommission die Gemüter aufs äußerste bewegt hatte. Die Kommission hat den Verwendungszweck der Kaligelder spezifiziert. Ein Antrag der Volkspartei will bestimmen, daß Organisationen, die politische Zwecke verfolgen, weder mittelbar noch unmittelbar Propagandabehilfen erhalten. Weiter hat die Volkspartei eine Resolution eingebracht, wonach auch die kleinen Abnehmer Rabatte erhalten. Ueber die Kommissionsberatungen erstattete Freiherr von Richthofen (L.) Bericht, der ausdrücklich feststellte, daß die Kommissionsmehrheit die Ansicht vertreten habe, daß in der Hauptstreitfrage, nämlich der des Bundes der Landwirte, festgestellt sei, daß nicht dieser Bund, sondern nur seine ganz selbständige unpolitische Geschäftsstelle Kaligelder erhalten habe. Auch Herr Speck vom Zentrum bestätigte, daß alles mit rechten Dingen zugegangen sei. Vom Regierungstische antwortete darauf der Unterstaatssekretär Richter. Dann hielt der Sozialdemokrat Hue eine lange Rede, in der er die Verwendung der Kaligelder für sozialpolitische Zwecke forderte und den Fall Dr. Heim anführte. Nach einer Erwiderung des Unterstaatssekretärs Richter verlagte sich das Haus auf Mittwoch.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhause.

54. Sitzung. (Berlin, 21. März.)

Man arbeitet mit Hochdruck, um den Etat doch noch, wie man sich vorgenommen hatte, bis zum 24. fertig zu stellen. Allerdings werden die guten Absichten der bürgerlichen Parteien dadurch immer wieder durchkreuzt, daß bei jedem Etat einer der sechs „Genossen“ das Wort zu mehrstündigen Ausführungen nimmt. So besetzte gestern Abend beim Vergelt der „Zehn-Gebote-Hoffmann“ die Rednertribüne zu dreistündigen Klagen und Beschwerden. Er griff besonders das Zentrum und dessen Arbeitersekretäre heftig an, wobei ihm dann der Zentrumsabgeordnete Sauerbrey, selbst ein Bergmann, vorhielt, daß er vor den verlogenen Dingen nicht zurückschrecke. Kurz vor Mitternacht erst erreichte die Abend Sitzung ihr Ende. Heute gelang es dann, den Vergelt in verhältnismäßig kurzer Zeit zu erledigen. Von Rednern verschiedener Parteien wurde dabei lebhaft für eine Lohn-erhöhung der Bergarbeiter im Saarrevier eingetreten, wo die Löhne noch niedriger sind als im Ruhrrevier. Nach dem Vergelt kam der Etat der Zentralgenossenschaftskasse, der sogen. Preußenkasse an die Reihe. Hier behandelte man besonders das Verhältnis zwischen Preußenkasse und Zentraldarlehnskasse. Bekanntlich hatte die Preußenkasse vor einiger Zeit dieses Verhältnis gelöst, da die Zentraldarlehnskasse mit der Reichsgenossenschaftsbank in Verbindung getreten war und da die Preußenkasse wohl mit Recht an dem Prinzip festhält, daß auf Grund seiner Haftpflicht nicht bei zwei verschiedenen Instituten Kredit gewährt werden könne. Wie heute von der Regierung mitgeteilt wurde, ist die Verbindung zwischen Zentraldarlehnskasse und Reichsgenossenschaftsbank wieder gelöst, so daß einer Wiedernäherung des ersten Instituts an die Preußenkasse nichts im Wege stehen würde. Zu einer solchen Wiedernäherung erklärte sich die Regierung auch bereit. Dann kam noch eine Reihe kleinerer Etats zur Erledigung, womit die zweite Lesung des Gesamtetats nunmehr erledigt ist. Der Präsident wollte die dritte Lesung schon am Mittwoch vornehmen, doch widersprach die Linke auf Grund der Geschäftsordnung. Der Präsident setzte nunmehr auf die Tagesordnung vom Mittwoch: Kleine Vorlagen und gab seine Absicht dahin kund, mit der dritten Lesung des Etats am Donnerstag zu beginnen.

III. Deutscher Seeschiffahrtstag.

Am zweiten Sitzungstage sprach zunächst Kapitän Hubert-Hamburg über die „Wegerechtsfrage der Fischdampfer“. Referent führte aus, daß der Fischdampfer namentlich während der Auslegung der Netze anderen Schiffen gegenüber nicht manövrierfähig ist und stellte schließlich im Namen des Vereins Deutscher Seeschiffer auf kleiner Fahrt zu Hamburg folgenden Antrag: „Der Deutsche Seeschiffahrtstag wolle bei der Deutschen Reichsregierung dahin wirken, daß dem fischenden Fischdampfer ein besonderes Wegerecht geschaffen werde, und zwar hat jeder allein fahrende Dampfer dem fischenden Fischdampfer aus dem Wege zu gehen.“

Der Korreferent Rechtsanwalt Dr. Schulze-Schmidt (Bremen) bekämpfte den Antrag, da die Frage zu unwesentlich sei, um deswegen den Weg des internationalen Uebereinkommens zu beschreiten. In der Diskussion aber stellte der Navigationslehrer Janßen (Geestmünde) einen noch weitergehenden Antrag als der Referent in der Richtung, daß den fischenden Schiffsdampfern ein unbedingtes Wegerecht zugestanden werde. Bei der Abstimmung lehnte der Deutsche Nautische Verein den Antrag auf unbedingtes Wegerecht mit 41 gegen 5 und den Antrag auf bedingtes Wegerecht mit 24 gegen 19 Stimmen ab. Der Verband Deutscher Seeschiffervereine dagegen nahm den Antrag auf bedingtes Wegerecht nahezu einstimmig an.

Weiter sprach Fischereinspektor Duge (Cuxhaven) über „Seeuinfälle auf Fischdampfern“. In den Jahren 1906 bis 1909 sind von den Seeämtern 113 Fischdampferunfälle untersucht worden. Das Ergebnis dieser Untersuchungen war, daß von 113 Unfällen 74 der Schiffsleitung zur Last gelegt wurden. Von diesen 74 Fällen haben 18, also beinahe ¼, für den verantwortlichen Navigateur die Entziehung der Gewerbebefugnis zur Folge gehabt. Von den 36 Unfällen, die im Jahre 1909 von den Seeämtern untersucht wurden, sind 15 als fahrlässig, grobfahrlässig oder unverantwortlich bezeichnet worden. Von diesen 15 Unfällen haben allein 10 die Entziehung der Gewerbebefugnis zur Folge gehabt. Der Referent führte die große Zahl der Unfälle, durchschnittlich jährlich 28, bei einer Flotte von 230 deutschen Fischdampfern Ende 1909 und namentlich den hohen Prozentsatz, bei dem nur Versäumnissen der Schiffsleitung festgestellt wurde, zurück: auf Sorglosigkeit der Fischdampferführer, Disziplinlosigkeit der Mannschaften, mangelnde Ausrüstung der Fischdampfer mit nautischen Instrumenten und Karten, nicht ausreichende Befähigungsnachweise der Fischdampferkapitäne und nicht ausreichende bzw. fehlende Befähigungsnachweise für die Besleute der Fischdampfer. Redner gab eine Reihe von Hinweisen, wie diesen Mängeln abzuhelfen sei. Von einer Stellungnahme zu der Angelegenheit wurde jedoch abgesehen und diese einer Kommission überwiesen.

Sodann sprach Dr. Stubmann (Hamburg) über „Handelsverträge und Schiffsverkehrsinteressen“. Referent stellte eine Zahl von Zeitfragen auf, wie bei Abschluß von Handelsverträgen die Interessen der Schifffahrt zu wahren sind. Es wurde beschlossen, den Vortrag drucken zu lassen und der Regierung zu unterbreiten.

Zum Schluß sprach Professor Laas (Charlottenburg) über „Groß-Motorische“, eine Frage, die er als die zurzeit weitest wichtige für die gesamte Seeschifffahrt und den Schiffbau bezeichnete. Der Referent erläuterte im einzelnen die Vor- und Nachteile des Motorschiffes, dem er schon jetzt den endlichen Sieg über den Dampfer zusprach.

Zum Sturze Stolypins.

Ganz unerwartet traf am Dienstag die Nachricht ein, daß der russische Ministerpräsident Stolypin seine Demission eingereicht habe, und daß zu seinem Nachfolger der bisherige Finanzminister Kozlowzew ausersehen sei. Peter Arkadjewitsch Stolypin war im Mai 1906 zum ersten Male auf einen Ministerposten berufen worden. Er übernahm damals im Kabinett Goremykin das Innere und hat schon auf diesem Posten in der Duma beachtenswerte rednerische Erfolge errungen. Seine Ernennung zum Ministerpräsidenten erfolgte im Jahre 1906. Wenige Wochen später, am 25. August, wurde in seiner Villa auf

der Apothekerinsel bei Petersburg ein Bombenattentat verübt, das furchtbares Unheil anrichtete. Zwar blieb der Minister selbst durch einen Zufall unversehrt, aber dreißig andere Personen, darunter die vier Urheber des Attentats, wurden getötet und ungefähr ebensoviel, darunter der Sohn und die Tochter Stolypins, wurden schwer verletzt. Stolypin steht jetzt im 48. Lebensjahre. Der Ministerwechsel wird in der Presse vorwiegend dahin gedeutet, daß er als eine Schwächung der russischen Regierung nach rechts aufzufassen sei.



Unter eherner Faust.

Roman von Emmy von Borgstede.

Als Waldemar Herbach eines Tages nach einem langen, erquickenden Schlafe erwachte, da war das alte Weiblein verschwunden und neben ihm in dem tiefen Sessel saß lebend ein Mann. Der Kranke erkannte ihn sofort und hob leuchtend die Hand. Sofort neigte sich Rüdiger mit seinem gütigen Gesicht über ihn und sagte freundlich:

„Na, endlich, Doktorchen. Sie haben uns gehörig in Angsten gehalten. Was fiel Ihnen denn nur ein? I was, gesprochen darf noch nicht werden, sonst kommt unsere alte treue Ucha und setzt mich an die Luft.“

„Ucha“, wiederholte Herbach leise. Jetzt mußte er, wer ihn all die Zeit verhätschelt hatte. Dann faßte er Berkensteins Hand und hielt sie fest. Er wollte trotz des Verbotes sprechen und Rüdiger danken, wollte ihm sagen, daß er sich nun wieder auf alles besinnen könne, aber seine Gedanken gingen unter in einer unendlich wohligen Müdigkeit, seine Lider senkten sich, er schlief abermals ein.

Dann durfte er im Bett aufrecht sitzen und Rüdiger erzählte ihm allerlei. Eines Tages kniete ein junges Weib an seinem Lager und ihre samte Wange schmiegte sich auf seine abgezehnte Hand.

„Gela, es ist also Wahrheit, daß Du mir verziehen hast?“ „Alles“, ihre süßen Lippen braunten auf den seinen — „alles“, nun darfst Du nicht mehr daran denken, sondern mußt erst ganz, ganz gesund werden. Versprochen mir das.“

Für den schwachen Mann begann jetzt eine wunderbare Zeit. Aller Kampf um ihn und in ihm war verstummt. Vergangenheit und Zukunft gab es nicht mehr für ihn. Einzig die Gegenwart lebte in seinem Gedankenkreise. Er wußte, daß er im Jagdschloß krank geworden, daß Berkensteins ihn aufgenommen, daß sie ihn mit Aufopferung gepflegt hatten und noch pflegten. Aber vor der Tür des Hauses in den Bergen endete seine Erinnerung. Martha war da, aber sie stand ihm nicht mehr feindlich und verständnislos gegenüber. Er dachte flüchtig an sie wie an etwas Fernes, Überstandenes. Im Jagdschloß war Sonnenhelle und Stille, und er genoß beides in vollen Zügen.

Selbst Ucha vermöhte ihn und suchte ihn mit der Erzählung ihrer täglichen, kleinen Erlebnisse zu erfreuen. Und Rüdiger und Gela erst. Er konnte es kaum erwarten bis Berkensteins fröhliche Stimme erschalle und Gela ihm seine Morgensuppe brachte und reichte. Dann machte er, auf des Barons Arm gestützt, schwankende Gehversuche im eigenen Zimmer, bis er endlich, endlich die Treppe hinab in die unteren Räume konnte.

Nach und nach erzählten sie ihm alles. Wie Rüdiger ihn draußen im Unwetter vor der Haustür fand, wie seine Weigerung, sein Krankwerden, des Professors Bemühen und endlich Uchas Einschreiten.

Als Herbach Rüdiger danken wollte, hielt dieser sich lachend die Ohren zu.

„Liebster Freund, tun Sie mir einen Gefallen und kein Wort mehr davon. Damit können Sie mich hinausheulen. Ein anderes Mal leisten Sie mir denselben Dienst. Na also, sehen Sie. Ich verstehe gar nicht, wie man von solch einer Kleinigkeit soviel Aufhebens machen kann.“

Dann als er Herbachs niedergeschlagene Miene sah, reichte er ihm herzlich die Hand und behielt des Doktors Rechte lange in der seinen.

Diese Tage der Genesung nach der graufigen Seuche, die ihm das Mark aus den Knochen gezogen zu haben schien, waren ein Ruhepunkt in dem rastlosen, bewegten Leben Herbachs. Nichts und niemand trieb und bekte ihn. Nicht seine Umgebung, nicht sein eigener, sonst so unruhiger Geist. Man schenkte ihm da draußen vergessen zu haben. Wie vielen hatte er mit der Aufopferung seines eigenen Ichs geholfen; wie viele hatte er getröstet und gesund gemacht. Nicht einer von ihnen vernistete ihn, kam ihn zu fuchen. Es kränkte ihn nicht einmal. Bunt und Begehren schlummerte. Alles was er erlebt hatte, umgab ihn, darüber hinaus ging sein Denken nicht. Rüdiger freilich wußte, daß bald ein Tag kommen würde, wo das alles in Nichts zerrann und der Kampf von neuem beginnen würde, aber schonend suchte er diesen Zeitpunkt möglichst lange hinauszuschieben. Erst mußte Herbachs Leib wieder gesund und stark werden. Mit unendlicher Parteilichkeit vermieden die Geschwister alles, was Herbach erregen und zu Rückerinnerungen hätte veranlassen können. Rüdiger berührte stets fernliegende Themata. Er hatte so vieles gesehen, hatte so scharf beobachtet, daß ihm dies nicht schwer wurde. Zudem erzählte und schilderte er gut, und Gela, die ja daselbe konnte, unterstützte ihn; manchmal nur mit einem Lächeln und einem Blick in Herbachs Augen.

So schwand die Zeit.

Regen und Sturm waren einem scharfen, klaren Frost gewichen. Flüsse und Bäche bedeckten sich mit Eis. Ein feines Klingen ging durch den Frost, wenn der Wind durch die mit Reif behängten Zweige der Bäume fröh. Ein königliches Geschmeide von Diamanten und Schneekristallen hatten Tannen und Föhren umgeben. Wie im Garten des Eisriesen sah es aus, feierlich schön und erhaben. Eines Tages hatte es Nacht gegeben. Da konnte Gela bereits das Fenster ihres Wohnzimmers aufhaken, ohne Gefahr für den Kranken, und ihm die Pracht ringsumher zeigen und erklären.

Der Baum, der den Garten nach dem Walde hin abschloß, war zu einem Wundergebilde geworden, wie mit Eisgeweben behängt standen die Bäume, jede Nadel, jedes Zweiglein mit zarterster Filigranarbeit geschmückt.

Herbach freute sich dessen.

„Die Welt ist schön“, dachte der Mann, und ein seltsames, stilles Empfinden war in ihm, als könne diese Schönheit sich noch weiter entfalten und zunehmen, bis eine Herrlichkeit daraus wird, die niemand ausdenken vermöchte.

Er folgte der weißen Frauenhand, die hinauswies in die Winterpracht, dieser Hand, in der all sein Glück ruhte und ergriff sie und drückte sie inbrünstig an Augen und Lippen. Ein Wunder hatte ihn gerettet, nun mußte das Glück kommen. Das Glück aber stand neben ihm, mit Augen, in denen unendliche Liebe lag, süßen, roten Lippen, in Gestalt des Weibes, welches ihn beim ersten Sehen entflammt hatte und ihn nun in ehernen Banden gefangen hielt.

Aber die Tage vergingen und Herbachs Kraft kehrte allmählich zurück. Wohl ließ er sich noch geduldig von den Geschwistern verhätscheln und verwöhnen, aber die Stunde war nicht mehr fern, wo das Heute an das Vergangene anknüpfen mußte und einen Teil seines Lebens einbüßte, wohl gar den ganzen. An Rüdigers Arm durfte er nun ins Freie, er wenige Schritte vom Hause, dann weiter und weiter. Dabei fand es sich ganz von selbst, daß die Männer der Zukunft gedachten.

Ohne Scheu, ohne Hehl öffnete Herbach zum ersten Mal jemand sein Herz. Alles, alles vertraute er dem gütigen Mann, der ihm ein Freund, ein Bruder geworden war. Es wurde ihm leicht, sich selbst der Schwachheit, des Kleinmuts zu zeigen, sich selbst anzuklagen. Je schärfer er sich verurteilte, je mehr er seine unedle Menschenfurcht jetzt verdammen konnte, je freudlicher tröstete Rüdiger ihn.

„Vor allen Dingen, liebster Herbach“, sagte er herzlich — „müssen Sie jetzt ein für allemal mit der Vergangenheit brechen. Das ist nun nicht mehr zu ändern und daher abgetan. Also Kopf hoch. Um die Zukunft aber wollen wir kämpfen als ganze Männer. Nicht mit dem kleinmütigen Glauben, der da zu unterliegen fürchtet, sondern mit dem starken Glauben der guten Streiter, vor denen Felsen wanken. Die Brücken sind ein für allemal hinter Ihnen abgebrochen, und wenn Sie denken wie ich, fahre ich selbst hinunter nach Rehberg und spreche mit Frau Martha.“

„Berkenstein, das, das wollten Sie tun?“

„Selbstverständlich, und ich werde ein guter Anwalt sein.“

„Davon bin ich überzeugt, aber —“

„Herbach, Sie sind bei Gott unverwundbar. Ich weiß wohl, was Sie sagen wollen, darüber machen Sie sich nur keine Sorgen. Gela kann mit ihrem Erbteil antretend waltend, und ich weiß schon jetzt, ohne sie gefragt zu haben, daß sie freudig alles für Ihre Freiheit opfern würde. Oder, wenn das Ihren Stolz beschämen sollte, nehmen Sie alles als ein Darlehen von mir.“

Es klang stolz und frei, und Waldemar Herbach fand nicht sofort Worte, um dem großmütigen Mann zu antworten. Dann wollte er nicht, das hatte er schon wiederholt erklärt, so sagte er nur:

„Ein Darlehen, das nie zurückgegeben werden kann.“

„Desto besser für Sie“, lachte Rüdiger gutmütig. „Schwarzeher, Sie, wann werden Sie lernen, endlich aus dem schäumernden Becher des Lebens zu trinken, ohne der Tiefe zu gedenken. Bei Ihnen hat die Natur jenen göttlichen Leichtsinns vergessen, der sonst allen Zungen im Blut liegt. Armes Kerlchen, das kommt, weil Sie schon viel zu früh haben darben und sorgen müssen. Aber, lieber Freund, was nützt es, sich die Fäden, die das Dasein bietet, zu verbittern, indem man der darauf folgenden Ernüchterung gedenkt und des aschgrauen Alltags, der auf jedes Morgenrot folgen muß.“ Und nun plauderte Rüdiger von seinen Jugendtollheiten und Streichen, schloß Herbach alle gramvollen Gedanken vergaß und sogar hell anlachen mußte. —

Rüdiger von Berkenstein-Teichingen-Wolfsburg auf Jagdschloß bei Rehberg stand auf der mit Krone und Wappen versehenen Karte, welche das Mädchen Martha in die Röhre brachte. Sie band schnell die Schürze ab und stürzte hoch und vor Eifer und Erregung in die gute Stube, um die Schußbezüge von den Möbeln zu entfernen. Der Baron bemühte sich persönlich zu ihr, was mochte er wollen? Sie ahnte es nicht, vermochte auch keinen Anknüpfungspunkt zu finden. Da stand der Mann, der damals die Rehberger Stadtschönen in fröhlichem Tanz gedreht, mit ihr selbst lachend und neckend geschert hatte, vor ihr und verneigte sich steif. Etwas Kältes, Unnahbares ging aus von dem Edelmann. Ernst und feierlich sah er aus in dem tadellosen Gesellschaftsanzug mit dem Klapphut unter dem Arm.

Nicht einmal die Hand bot er ihr zum Gruß und damals war er doch so galant und nett gewesen. Den Stuhl, den sie ihm links anbot, nahm er nicht an, sondern blieb, sich auf die Lehne stützend, hinter demselben stehen. Dann begann er zu sprechen. Seine Stimme klang ernst und feierlich, gar nicht mehr froh und zum Scherzen geeignet, seine Augen ruhten fortgesetzt durchdringend mit einem seltsam kalten, forschenden Blick auf ihr. Rüdiger war ein feiner Menschenkenner.

Dieser Frau gegenüber, die noch rötter und robuster ausah, als früher, wußte er den Erfolg seiner Sendung bereits im voraus. Jedes Wort war eigentlich von vornherein vergebens. Aber er war es Herbach schuldig, für seine Erlösung zu kämpfen, und auch um Gelas Willen wollte er alles tun, was in seinen Kräften lag. Endlich sprach er. Martha saß vor ihm und hatte die Augen gesenkt. Rüdigers Blicke belästigten sie mehr und mehr. Es war ihr, als schaute der Mann tief hinein in ihr Inneres, als lägen alle Falten ihres Herzens unverhüllt vor ihm.

Fortsetzung folgt.

DORTMUND

Balkenstr. 36-38
Nikolaistraße 5
heim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Co.

empfehlen gute Waren zu billigsten Preisen.

DORTMUND

vom Markt aus (Balken-
straße) in 2 Minuten, von
der Betenstraße (Stadthaus)
in 1/2 Minute zu erreichen.

Abteilung:

**Uhren, Goldwaren, Silber-,
Alfenide- und Nickelwaren,
Geschenk-Artikel etc. etc.**

Taschen-Uhren

in Gold und Silber sind weit über 1000 Stück am Lager.
Für die Güte u. den genauen Gang der Uhren wird schriftlich gebürgt.

Uhrketten

kaufen Sie sehr billig und finden Sie darin eine
unübertroffene Auswahl.

Die Preise für Haus-Uhren, Regulateur-Uhren, Freischwinger u. Weck-
Uhren sind trotz dem Aufschlag der Fabriken gleich billig geblieben.

Goldwaren

Trauringe, Damenringe, Siegelringe (Lager ca. 2000 St.),
Broschen, Ohr-Gehänge, Kolliers, Kreuze, Halsketten,
Medaillons, Anhänger, Armbänder, Manschettenknöpfe,
Vorstecknadeln, Granat- und Korallwaren in sehr grosser
Auswahl etc.

Brillanten, Damen und Herrenringe mit Brillantsteinen,
Brillant-Broschen und Ohr-Gehänge, Armbänder, Nadeln
und Knöpfe mit Brillanten.

Geschenke zu Hochzeiten, Verlobungen, Geburts- u. Namens-
tagen, Jubiläums- und sonstigen Gelegenheiten, in Silber,
versilberten Bronze- und Nickelwaren.

Bestecke in echtem Silber, Alfenide, Alpakka etc. etc.

Abteilung:

**Manufakturwaren
Kleiderstoffe, Buxkins
Leinen, Gebild etc. etc.**

Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen,
Portierenstoffe, Tischdecken.

**Betten, Federn, Daunen,
Bettwaren, Polsterwaren,
Möbel, Spiegel, Bilder.**

Durch die grossen Vorteile, die unserer Kund-
schaft geboten werden, hat sich der Verkauf
in **Betten und Federn** in jedem Jahre
bedeutend gesteigert und ist der Einkauf dieser
Artikel in unserm Geschäft sehr zu empfehlen.

Lederwaren, Koffer, Reisekörbe, Reiseeffekten
in jeder Art zu billigen Preisen.

Nähmaschinen führen wir nur die besten
Fabrikate von den ersten deutschen Firmen.

Fahrräder von Gebrüder Kayser in Kaiserslautern.
Express-Fahrräder u. a. Fabrikate sehr billig

Abteilung:

**Herren- und
Knaben-Kleidung**

Diese Abteilung ist für sich ein grosses Spezialgeschäft,
welches mit jedem grössern Geschäft der Branche kon-
kurriert und dem Kunden nur Vorteile bietet.

Herren-Anzüge sind in riesiger Auswahl am Lager.
**Schwarze Anzüge, Rock- u. Joppen-
Anzüge, Smoking- u. Frack-Anzüge**
in allen Preislagen.

Paletots, Wetterkragen, Regenmäntel, Oelmäntel und
Kragen, Mäntel und Kragen für Fuhrleute und Kutscher
Joppen in jeder Passform, Tuchjoppen, Lodenjoppen,
Jagdjoppen in allen billigen, mittleren u. teuren Qualität.

Hosen. Das Hosenlager übertrifft alles bisher Gebotene.
Durch Massen-Einkauf sind wir in der Lage, Hosen enorm billig
zu offerieren.

Knaben- und Kinder-Anzüge
in jeder Art und Preislage

**Arbeiter-Garderobe, Berufskleidung
Schuhe, Hüte, Wäsche, Krawatten
Schirme etc.**



L. Kosanetzky

Markt KAMEN Markt

empfiehlt in grosser Auswahl
zu billigen Preisen:

Hüte, Pelze, Mützen

Schirme, Stöcke,

Hosenträger,

Portemonnaies,

Tornister (echt Leder)

Taschenmesser,

Leinenwäsche,

Normalhemden,

Kragenschoner,

Schlipse,

Handschuhe für Herren

usw. usw.

Reparaturen

an Schirmen

schnell und billig.

Bandonions, Harmonikas

Musikinstrumente aller Art

Seiten la. u. Bestandteile

Noten für jed. Instrument

Reparatur-Werkstatt.

Kamener Musikhaus

Inh.: Otto Wepner

Kamen, Weststraße 76.

Überzeugen Sie sich, daß die

Deutschland-Fahrräder

in der Qualität die besten, dabei im

Preis ausserordentlich billig sind

Ri-Ro Nr. 5
mit Rabattschein

Rift-Ins 2 1/2

La Reine 5

en gros — Cigaretten — en detail

Gustav Rumpff

Bahnhofstr. 3 — Fernruf 186.

Karten u. Textbücher für Stadttheater u. Olympia.

„National-Zeitung“

in Berlin.

Täglich erscheinendes

Nationalliberales Organ.

Erstes Berliner Morgenblatt

in der Provinz,

mit letzten Nachrichten Parlaments-Ausgabe

Sport-Nachrichten Handels-Zeitung Verlosungs-Liste

mit den New Yorker Anfangs- Londoner Schluss-

Pariser Schluss- Frankfurter Abend-Kurien.

Eigene Spezialinformationen.

Abonnement pro Quartal M. 4,95
pro Monat M. 1,65

Bestellen Sie ein Probe-Abonnement
und verlangen Sie Probe-Nummer vom Verlage der

National-Zeitung

Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Wir lösen schon von heute ab

sämtliche am 1. April cr. fälligen

Zins- und Dividenden-Scheine

von unseren Geschäftsfreunden speisefrei an
unserer Kasse ein.

Westfälische Kreditanstalt Kamen

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Wir empfehlen uns zur

Ausführung

sämtlicher bankgeschäftlichen

Transaktionen.

Scheck- u. Depositen-Verkehr.

Zinsfuß für Depositen-Einlagen z. Bt. bis

4 1/4 %

je nach Kündigung.

Westfälische Kreditanstalt Kamen

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

**70—100 Liter
Milch**

täglich gesucht.

Zu erfahren in der Exped.

Bunkeln und Hen
hat abzugeben
Carl Gockel.

In der Nähe des Schlachthofes.



HANSA
Backpulver

für alle

Rezepte

Verl. Sienur

Marke Hansa

Gratis

1 grosse Dose f. Kakes

für 50 ausgeschnittene

Hansa-Bons des echten Hansa-

Backpulvers, Hansa-Puddingpulvers

und Hansa-Vanillinzuckers.

Dr. Thompson's

Seifenpulver

bestes

Waschmittel

Meine

Kranz- u. Balett-Binderei

sowie die verschiedensten

blühenden Pflanzen

und alle übrigen gärtnerischen

Erzeugnisse bringe ich hierdurch

in empfehlende Erinnerung.

Bestellungen nimmt auch

Herr L. Rumpff, Oststraße, an.

L. Miltz, Kamen.

Fernsprecher Nr. 212.

Hervorragend billige FRÜHJAHR'S - ANGEBOTE

Damen-Konfektion.

Frühjahrs - Paletots	aus modernen farbigen Stoffen	5 ⁷⁵ 13 ⁵⁰ 27 ⁰⁰	Mk.
Neue Jacken-Kleider	chice Façons auch für junge Damen	16 ⁵⁰ 27 ⁰⁰ 48 ⁰⁰	Mk.
Neue Prinzess-Kleider	Aparte kleidsame Macharten	19 ⁵⁰ 33 ⁰⁰ 57 ⁰⁰	Mk.
Neue Kostüm-Röcke	aus hellen und dunklen Stoffen	2 ⁵⁰ 6 ⁰⁰ 13 ⁰⁰	Mk.
Schwarze Tuch-Paletots	in bekannt guter Verarbeitung	16 ⁵⁰ 27 ⁰⁰ 39 ⁰⁰	Mk.
Schwarze Frauen-Paletots	mit modernen Garnituren	9 ⁷⁵ 18 ⁰⁰ 27 ⁰⁰	Mk.

Herren-Konfektion.

Neue Herren-Anzüge	aus soliden Stoffen	13 ⁵⁰ 19 ⁵⁰ 27 ⁰⁰	Mk.
Neue Herren-Anzüge	Ersatz für Maß	33 ⁰⁰ 42 ⁰⁰ 57 ⁰⁰	Mk.
Neue Burschen-Anzüge	für das Alter 14-17 Jahre	9 ⁷⁵ 13 ⁵⁰ 22 ⁵⁰	Mk.
Neue Kammgarn-Hosen	aus dunklen Streifen	3 ⁹⁰ 6 ⁷⁵ 8 ⁵⁰	Mk.
Neue Ulster-Paletots	aus Stoffen engl. Art	22 ⁵⁰ 36 ⁰⁰ 45 ⁰⁰	Mk.
Neue farbige Westen	in schönen mod. Dessins	1 ⁹⁵ 3 ⁹⁰ 5 ⁷⁵	Mk.

Kleider für Konfirmanden 13⁵⁰ 24⁰⁰ 36⁰⁰

Konfirmanden - Anzüge 9⁷⁵ 15⁵⁰ 19⁵⁰ 24⁰⁰
in allen Größen

Mädchen-Jacken	in blau und farbig	1 ²⁵ 4 ⁵⁰ 9 ⁰⁰	Mk.
Mädchen-Kleider	in verschied. Fassons	2 ⁷⁵ 6 ⁰⁰ 12 ⁵⁰	Mk.

Knaben-Anzüge	hochgeschlossen und Blusenform	1 ⁹⁵ 4 ⁵⁰ 6 ⁷⁵	Mk.
Knaben-Anzüge	elegante Ausführung	7 ⁵⁰ 10 ⁷⁵ 16 ⁵⁰	Mk.

Damen-Putz

Unsere Hauptpreislagen für elegant garnierte Hüte! 6⁷⁵ 9⁵⁰ 13⁵⁰

➔ Auf Tischen extra billig ausgelegt:

Blusentoffe	hell und dunkel Meter	50 100 150	Mk.
Reinwollen Cheviot	ca. 110 cm breit Meter	98 145 175	Mk.
Reinwollen Kammgarn	in allen Modifarben Meter	125 165 245	Mk.
Reinwollen Popeline	modernes Gewebe Meter	195 245 340	Mk.

Neue Blusen-Seiden	Meter	85 125 175	Mk.
Nene Foulard-Seiden	Meter	125 195 245	Mk.
Schwarze Merveilleux-Seiden	Meter	125 195 275	Mk.
Schwarze Taffet-Seiden	Meter	98 165 195	Mk.

Zur Beachtung: Der grosse Extra-Gardinen-Verkauf für den Umzug beginnt in den nächsten Tagen.

Gebrüder Alberg, Hamm i. W.

Münsterischer Anzeiger
Münster i. W.

... Täglich ...
zweimalige Versendung.

Auflage 33425 Exemplare.

Bezugspreis:
für die 3 Monate April, Mai
und Juni

1 Mk. 50 Pfg.

Inserate finden wirksamsten Erfolg.

Ohlendorff's Peru-Guano
„Füllhornmarke“

hat sich als Kopfdünger vorzüglich bewährt.

Jugend

verleiht ein rosiges, jugendfrisches
Antlitz und ein reiner, zarter,
schöner Teint. Alles dies erzeugt
die echte
Stedenpferd - Milchemmilch - Seife
v. Bergmann & Co., Nadebrul
Preis à St. 50 Pf.,
ferner macht der
Milchemmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer
Nacht weiß und sammetweich.
Tube 50 Pf. bei: W. Ketting,
G. P. Thiel, Geinr. Jacobi.

MBrockmann's ZWERG-MARKE



Sichert bei Maß und Ansaucht
guten Erfolg! Man verlange aber
ausdrücklich M. Brockmann's
Zwerg-Marke und lasse sich nichts
anderes als ebenjagut aufgeben.
Echt nur, wo unser Zwergsbild
anhängt!
Allein Fabr. M. Brockmann
Chem. Fabr. m. b. H.,
Leipzig-Entrisch 501

Derechte Nahrungsmittel-Fabrikanten

Zu Fabrikpreisen zu haben bei: Heinrich Jacobi, Ger-
mania-Drogerie; G. P. Thiel, Drogerie, Ostfr. 21; Carl
Müller, Drogerie.



Zur Aufklärung
Ich offeriere den
echten G. A. Hanewader-Santale
zu Original-Fabrikpreisen.
Um Verwechselungen mit gleich-
namigen Fabrikaten zu vermeiden
enthält neuerdings jede Rolle einen
Zettel mit obiger Fabrikmarke.
Nur diese Fabrikmarke bürgt
die Echtheit des Fabrikats.
H. P. Thiel, Kamen